

1930
er
ts-
ff
bitten.
walzen-
ruckel-
lager.
RM 24.-
RM 25.-
RM 28.50
ffen.
25
er
chler
Höner-
ur ein
chweiter
le locale
Aber es
wertige
die Euch
ernehmen
Namen
lockver-
kehl.
ng
schaft
len-
am
hr,
er
alle
und
ein

Mittwoch, den 26. Februar
Diese Zeitung erscheint (auch
Sonnstage) bezugsfrei durch die
Posten frei Haus halbmondlich
1.20. Anzeigen 1 mm Höhe in der
28 mm breiten Spalte 0.10, für
auswärts 0.12. Kleinanzeigen 0.40,
für auswärts 0.50. — Die am Kopf
der Zeitung befindlichen
Zahlenpreise sind für Inserenten
und Verlag verbindlich. Bei
Zugangswesen der Zeitung oder
Konkurrenzverfahren ist der jeweilige
Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag
Buerische Druckerei GmbH & Co. Duer

Buerische Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amstätt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Duer, Amt Weßerholt u. Gemeinde Dölsam. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Duer-N.

Nr. 56 / 19. Jg. / 1930
Geschäftsstellen: Duer, de la Ode-
vallerstraße 27, Fernruf 1011-12,
43 u. 44; Gelsenkirchen, Kloster-
straße 13; Gelsenkirchen, Offener
Str. 14. Drachenschrift: Zeitung
Duerweilchen, Postfach 1. Köln
201 29. Bank-Konto: Commerz-
und Privat-Bank A.G. Duer.
Für das Erscheinen der Anzeigen
an bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gewähr übernommen.
Anfall: Unterhaltung in Höhe
von 250 R.M. - bei 100tägigen
Berufs-Unfällen nach Maßgabe
der Versicherungs-Bedingungen.

Chautemps Kabinett beim Debüt gescheitert

12 Tote in Havanna Zwei Unglücke bei Gründung des Flughafens

(New York, 26. Febr. (Drahtb.))
Nach einer Meldung aus Havanna ereig-
nete sich am gestrigen Tage, an dem die
Feierlichkeiten zur Gründung des neuen
kubanischen Flughafens, der den Namen
Machado-Flugfeld führt, stattfinden sol-
ten, ein Doppel-Unglück. Zunächst stieß
ein von dem Einweihungsgottesdienst zu-
rückgehender vollbesetzter Autobus mit
einem elektrischen Zuge zusammen, wobei
zehn Insassen des Automobils ihr Leben
einbüßten. Sodann kamen zwei Flieger
der kubanischen Luftstreitkräfte ums Leben,
die über dem Flugfeld bei einem Schau-
fliegen zusammenstießen und mit ihren
Flugzeugen in die Tiefe stürzten.

Weitere Opfer
des Lawinenunglücks bei Bolognola
— Macerata, 26. Febr. (Drahtb.))
Die Zahl der infolge des Lawinenunglücks
bei Bolognola ums Leben gekommenen
Personen ist auf 19 gestiegen.

Zwei Selbstmorde in Berlin Ein Bankier und ein Student töten sich

Finanzielle Sorgen und Familienstreitigkeiten
— Berlin, 26. Febr. (Drahtb.))
Der 73jährige Bankier Ernst Schaffer hat
seinem Leben ein Ende gemacht. Der Ka-
lenbote hörte plötzlich aus dem benach-
barten Zimmer einen Schuß fallen und
eilte in das Privatkabinett seines Chefs,
den er mit einem Herzschuß tot auf dem
Boden liegend, aufgefunden. Finanzielle Sor-
gen sollen den Grund zu der Tat bilden.

— Berlin, 26. Febr. (Drahtb.))
Der 29jährige Kandidat der Staatswissen-
schaft Hans Laboschin hat sich heute in
einem Hotel der Friedrichstraße das Le-
ben genommen. Damit ist eine erlö-
schende Familienströmung zu einem Ende
gekommen. Vor einiger Zeit hatte sich
Laboschin mit seiner betagten Mutter durch
Veronal zu vergiften gesucht. Während
seiner Mutter krank, konnte Laboschin, der
Morphinist war, gerettet werden. Auf
einem Bett hatte Laboschin, kurz bevor
er den Selbstmord beging, geschrieben, daß
er den Tod seiner Mutter nicht überleben
könne. Laboschin kamte aus einer sehr
begüterten Breslauer Familie, die indessen
in der letzten Zeit größere Verluste erlitt.

Die Ermittelung in der Nordische Bauer

— Magdeburg, 26. Febr. (Drahtb.))
Die Vernehmungen in der Nordische
Bauer haben ergeben, daß Frau Bauer
gehandelt hat, ein sehr intimes Verhältnis
mit Peter gehabt zu haben. Ein Miß-
verstand Peters ist mißlungen. Auch seine
weiteren Mitteilungen scheinen falsch zu
sein. Festgestellt wurde, daß Bauer tat-
sächlich die Lebensversicherung selbst abge-
schlossen hat. Die Polizei erklärte, daß es
nicht feststeht, ob der Brief, den die
Schwester der Frau Bauer, Frau Bogt, ver-
nicht hat, wirklich kompromittierend
gewesen ist. Die Polizei neigt
überhaupt der Annahme zu, daß Frau Bogt
nicht wegen der Nordische einen Selbst-
mordversuch unternahm, sondern weil sie
sich als Reichsbeamtin in ihrer Ehre ge-
föhrt fühlte. Die Witwenschein der Frau
Bauer, Frau Kassel, wurde wieder aus
der Haft entlassen, weil Fluchtverdacht
oder Verdunkelungsgefahr nicht vorliegt.

— Jahn Millionen Pfund englisches
Besitz? Der politische Korrespondent des
Daily Telegraph bemerkt zu Snowdens
Andeutung der Möglichkeit eines Fehlsch-
lages im kommenden Budget, daß in
manchen Kreisen der Fehlbetrag auf nicht
weniger als zehn Millionen Pfund Ster-
ling geschätzt werde. In diesem Falle
würde sich der Schatzkanzler in keiner be-
scheidenswerten Lage befinden.

Kaum gedacht, kaum gedacht ..

Das neue Franzosenkabinett mit 292 : 270 Stimmen gesürzt
Eine erregte Abstimmung / Was soll nun werden?

Paris, den 26. Februar. (Drahtb.) Die Kammer hat die von der Regierung unter Stel-
lung der Vertrauensfrage beantragte Priorität für die Tagesordnung Interion mit 292 gegen
277 Stimmen abgelehnt. Das Kabinett Chautemps ist damit gestürzt. Chautemps und die Mi-
nister des Kabinetts haben dem Präsidenten Doumergue ihre Demission angeboten, die dieser
angenommen hat. Doumergue beauftragte die Minister mit der vorläufigen Weiterführung der
Geschäfte.

Frankreich offenbart in diesen Tagen
wieder einmal seinen revolutionären Cha-
rakter, der den Wechsel liebt und, wenn
es die politischen Leidenschaften wollen,
nicht lange Federlebens macht. Chautemps
ist gestürzt, noch bevor er seine Mission
begonnen hat. Mit zündenden Worten hat
er in der Interpellation sein Programm
vertreten und für sich in Anspruch ge-
nommen, daß er es nicht schlechter gemacht
habe, als die Vertreter anderer Regierungen.
Aber es hat ihm nichts genützt. Mit
292 zu 277 Stimmen ist er zu Fall ge-
bracht worden. Während sich bei der Ab-
stimmung sein Gesicht erhellte, trommelten
die Abgeordneten erregt auf ihre Pult-
bedel. Als dann das Ergebnis der Ab-
stimmung bekannt wurde, spaltete sich die
Kammer gleich in zwei Lager: Rechts war
man erregt, links entsetzt. Herr Chau-
temps aber begab sich zum Präsidenten und
dem Präsidenten seine Demission an, die
dieser annahm. Eine neue Regierung
wird jetzt müssen, ob sie eine bessere und
tragfähigere Grundlage schaffen, ob sie sich
vor allen Dingen größere Sympathie er-
ringen kann, denn schließlich ist es auch in
Frankreich nicht nur mit Programmworten
getan.

Der Sitzungsverlauf
Die Fraktionen
und ihre Stellungnahme
— Paris, 26. Febr. (Drahtb.))
Nach Verlesung der Regierungserklärung
in der Kammer erhob der Kom-
missar der Fraktionen die vorliegenden Interpel-
lationen über die Zusammenfassung und über
die allgemeine Politik der Regierung be-

kannt, deren sofortige Beratung auf Vor-
schlag der Regierung beschlossen wurde.
Als erster Interpellant sprach der Abg.
Paul Reynaud (Fraktion Maginot), der
erklärte, die Kammer leide unter einer
Regierungsinstabilität. Es gebe zwei
Meinungen, eine breite und eine kleine.
Die breite Mehrheit umfasse zahlreiche
radikale Abgeordnete mit. Die kleine
die künftige Grenzlinie der Parteien sein;
denn eine Anzahl radikaler Abgeordneter
stände infolge der Umstände ihrer Wahl
den Sozialisten nahe. Die andere Mehr-
heit die kleinere, sei die, die Lardieu-
fraktion gehalten habe und die er stets gehabt
hätte, wenn nicht der Haag, London und
die Grippe dazwischen gekommen wären.
Chautemps habe nicht die Regierung ge-
bildet, die er bilden wollte, er habe nur
die Regierung gebildet, die er bilden
konnte.

Als zweiter Interpellant sprach der
Kommissar Cassin, der sich sowohl
gegen die Regierung Lardieu, der er zum
Vorwurf macht, sie habe nur gestützt, als
auch gegen die Regierung Chautemps aus-
sprach, deren demokratische Aktion für die
Arbeiterschaft er in Zweifel zieht.
Abg. Soulier bemerkt, daß er sich
nicht lange mit der Begründung der In-
terpellation beschäftigen werde, da die Zeit
kurz bemessen und die Augenblicke der Re-
gierung gezählt seien.
Abg. Lebrien führt aus, daß sich
Chautemps zwar der sozialistischen Unter-
stützung erfreue, aber keinen Sozialisten in
seinem Kabinett habe. Die fünf Abgeord-
neten der radikalen Linie hätten ihre
Partei vor dem Eintritt in die Regierung
nicht gefragt, seien darum nicht als Abge-
ordnete ihrer Fraktion in der Regierung,
sondern vertreten nur ihre eigene Person.
Chautemps: Die Kritik an der Re-
gierung besteht aus verschiedenen Teilen.

Man hat die Zusammenfassung bemängelt,
aber ebenso wie es die Pflicht einer neuen
Regierung sei, dem Photographen Handzu-
halten, so habe sie sich auch einer Prüfung
zu unterziehen. Chautemps behauptete,
dies eben so gut getan zu haben wie die
früheren Regierungen. Bezüglich der Kritik
an dem Regierungssystem bemerkte er,
daß diese Kritik nicht einheitlich sei.
Man habe ihm Widersprüche vorgeworfen,
aber er habe keine Meinung nicht geändert.
Er erklärte sich gegen eine übertriebene
Steuerpolitik, namentlich gegen eine Er-
höhung der Verbrauchssteuern. In naher
Zukunft hoffe er Steuererleichterungen ein-
treten lassen zu können. In seinen weite-
ren Ausführungen vertrat er den unent-
geltlichen Schulunterricht und bemerkte
über die Außenpolitik: Lardieu habe zwar
auf der Konferenz in London gut abge-
schnitten, aber man dürfe nicht vergessen,
daß Briand weitgehend vorgearbeitet habe.
Das Vertrauen für den Außenminister sei
eine Notwendigkeit. Insbesondere sei zu
berücksichtigen, daß Briand als erster eine
konstruktive Einigung Europas empfohlen
habe. Die Regierung sei vollkommen frei
und habe kein Sonderabkommen mit der
sozialistischen Partei getroffen.
Die Auszahlung des Stimmenergebnisses
dauerte mehr als eine Stunde, da sich an-
scheinend Unstimmigkeiten ergeben hatten.
Da sich während dieser Zeit weder der
Kammerpräsident noch Chautemps sehen
ließen, wurden die Abgeordneten ungedul-
dig und begannen ein erregtes Pul-
bedel-Konzert. Als dann der Mi-
nisterpräsident erschien, wurden ihm von
der Linken begeisterte Ovationen darge-
bracht. Nach Bekanntgabe des Abstim-
mungsergebnisses erhob sich ungeheurer
Lärm auf Seiten der Rechten, während die
Abgeordneten der Linken die Kammer ver-
ließen.

Um die Fortsetzung der Wohnungszwangswirtschaft Mieterschutzgesetzdebatte im Reichstag Das Gesetz über die Bergmannssiedlungen angenommen

der freien Wirtschaft gegeben sind. Jetzt
liegen diese Voraussetzungen aber noch
nicht vor. Es handelt sich um eine Not-
maßnahme für eine Notzeit. Eine Auf-
hebung des Kündigungsschutzes würde zu
einer erheblichen Verteuerung der Mieten
führen, zu einer allgemeinen Senkung der
Lebenshaltung der breiten Massen und da-
mit zu wirtschaftlichen und politischen Er-
schütterungen, die unser Volk jetzt nicht er-
tragen könnte. Was zur Linderung ohne
Gefahr für die Allgemeinheit geschehen
kann, das ist den Ländern überlassen. Die
Aufsaffung, daß es nur der Beseitigung der
Zwangswirtschaft bedürfte, um den Bau-
markt zu beleben und ausreichende Woh-
nungen zu schaffen, kann ich nicht teilen.
Ich hoffe, daß es dem Ausschuss gelingen
wird, aus den vorliegenden Anträgen
brauchbare Vorschläge herauszuarbeiten.

Abg. Tremmel (Ztr.) spricht die
Hoffnung aus, daß die jetzt von der Re-
gierung geforderte Verlängerung der be-
stehenden Mieterschutzgesetze die letzte sein
müsse. Die Regierung sollte unter An-
sicht der Organisationen der Mieter und
Hausbesitzer ein Übergangsge-
setz ausar-
beiten.

Abg. Bülli (Dem.) weist auf die vielen
Eingaben und Denkschriften hin, die dem
Reichstag zur Mieterschutzfrage zugegangen
seien. In der Vorkriegszeit hat der Haus-
besitzer 60 bis 65 Prozent der Mietein-
nahmen für Verzinsung des Kapitals und
für Grundsteuern aufwenden müssen. Die
Hypotheken sind in der Inflation ver-
schwunden, und der Zinsfußverband der
Haus- und Grundbesitzer bestimme die Re-
gierung, sie möge die Hypotheken ja nicht
mit mehr als 15 Prozent aufwerten. (Hört,
hört!) — Widerspruch des Abg. Dr. Jä-
rissen. Die Hauszinssteuer belastet die
Hausbesitzer bei weitem nicht so stark wie
die Hypothekenzinsen, an deren Stelle sie
getreten ist. Die Zinsen müßten unverän-
dert gezahlt werden, auch wenn die Woh-
nungen nicht vermietet wären. Nach dem
Antrag der Wirtschaftspartei würden sich
tatsächlich die Mieteinnahmen der Haus-
besitzer auf 170 bis 180 Prozent erhöhen.
Der Hausbesitzer bekommt danach die volle
Friedensmiete ohne Abzug der Hypotheken-
zinsen, und er erhält dazu vom Mieter die
Hauszinssteuer und alle übrigen Kosten er-
teilt. Mit der Linderung des Mieterschutzes
ist Preußen nach unserem Geschmack zu
weit gegangen. Wir stimmen für Ausfüh-
rungsbeschränkungen der Vorlagen.

Abg. Behrens (Chr.-Nat.) warnt vor
einer übereilten Aufhebung der Mieter-
schutzgesetze. Schon die Aufhebung des
Schutzes der gewerblichen Räume habe zu
großen Schäden und Nachteilen geführt.

Abg. Trochmann (Bayer. Sp.) so-
zeichnet die jetzigen Zustände auf dem Woh-
nungsmarkt noch als sehr unbefriedigend.
Von einer Beseitigung der Wohnungs-
zwangswirtschaft könne jetzt keine Rede
sein. Das sei auch die Meinung maßge-
bender Hausbesitzerverbände. Es frage sich
nur, ob man die Verlängerung nicht besser
auf ein Jahr beschließt und inzwischen an
einer Verbesserung arbeite.

Abg. Wagner (Nat.-Soz.) erklärt, die
Mieterschutzgesetzgebung dürfe nicht ohne
weiteres aufgehoben werden. Dieselben
Hausbesitzer, die so gern von nationalen
Belangen redeten, wiesen oft die Woh-
nungssuchenden ab, wenn diese Kinder jät-
ten. Dabei seien doch Kinder das heiligste
Gut der Nation. Die Nationalsozialisten
würden der Verlängerung der Mieter-
schutzgesetze zustimmen.

Damit schließt die Aussprache. Die
Vorlagen und Anträge werden dem Woh-
nungsausschuss überwiesen.

Sodann wurde in zweiter und dritter
Beratung das Gesetz über die Bergmanns-
siedlungen angenommen.

Um 6 Uhr vertagt sich das Haus auf
Mittwoch 8 Uhr. Vizepräsident Eiser
schlägt vor, auf die Tagesordnung der
Mittwochssitzung die Haushaltsordnung und
die zweite Beratung des Republiksschutz-
gesetzes zu setzen.

Die Abg. Schulte-Bromberg (Dn.),
Torgler (Komm.) und Stöhr (Nat.-
Soz.) protestierten gegen die Beratung des
Republiksschutzgesetzes am Mittwoch. Abg.
Stöhr spricht dabei vom „Korruptions-
schutzgesetz“ und wird deshalb gerügt.

Abg. Dittmann (Soz.) empfiehlt
unter großer Beifall gleichfalls die Ab-
setzung des Republiksschutzgesetzes, da der
Kleinstenrat um 11 Uhr am Mittwoch
weitere Vorschläge machen werde.

Vizepräsident Eiser nicht daraufhin
seinen ersten Vorschlag zurück.

Der Haushalt des preußischen Innenministeriums Städtenot und Preußenhaus Wieviel Wohnungen hat Grzesinski?

— Berlin, 26. Febr. (Drahtb.))
In der gestrigen Sitzung des preußischen
Landtags wurde die Aussprache zum In-
nenhaushalt fortgesetzt.
Abg. Schwenk (Komm.) kritisierte
den Sparersinn des Innenministers. Bei
Polizeisachen spaze man nicht, um so mehr
bei sozialen Ausgaben. Die Massensteuern
würden immer mehr erhöht, um die Be-
stehenden lenken zu können. Die Be-
stehenden, die Auslandsanleihen für die
Gemeinden verhindern, solle endlich ver-
schwinden.
Abg. Jall (Dem.) erklärt, trotzdem
die Demokraten beim Minister Grzesinski
mit viel nicht einverstanden seien, müsse
man doch die Tätigkeit des Innenministers
im Sinne der Erhaltung der Republik
hoch anerkennen! Mit dem Stahl-
helmverband und mit dem Demo-
krisenverband für ganz Preußen.

feien die Demokraten einverstanden. Wenn dann der bisherige Politik das Rheinland frei werde, dann sei die Zukunft des Reichs und Preußens in der Hand. (Sehr gut!) Vom rechten Westen könne man heute nicht mehr sprechen. Die Rechte solle darüber die Arbeit im Osten anerkennen. Wie solle man zu einer Steuerentlastung kommen, wenn der Reichsbankpräsident überall hindernd in den Weg trete? Man müsse sich in der Gemeinschaft mit der Bevölkerung verständigen, daß die Gemeinden durch Auslandsanleihen aus ihrer Finanznot herauskommen könnten. Für die Auswertung müsse jeder Großgrundbesitzer mehr als 1 Prozent erhalten können. Die Kommunen sollten sich nur da wirtschaftlich betätigen, wo es sich um Monopole oder monopolartige Betriebe handelte.

Abg. Groß (W. P.) fordert zur Drohung der über 75 Prozent der Gesamtausgaben in Preußen betragenden Personalkosten die unverzügliche Inangriffnahme der Vorbereitungen zur Verwaltungsreform durch einen unpolitischen Ausschuss. Er kritisiert die von den preußischen Ministern gemachten, aber nicht gehaltenen Versprechungen auf Steuer- und Entlastungen und stellt ein Verlangen der Kommunalaufsicht bei den Eingemeindungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet fest. Die Sanierung der städtischen Finanzen dürfe nicht durch Tarif- und Realsteuerveränderungen erfolgen.

Abg. Müller-Tiering (Chr.-Nat. Bauernp.) sah in dem Urteil des Staatsgerichtshofs, das die Eingriffe gegen die kommunale Selbstverwaltung im Westen zurückwies, eine Beeinträchtigung der Selbstverwaltung und bezeichnete eine Verwaltungsreform, die die Großstädtebildung fördert, als ein falsches Vorgehen.

Staatssekretär Dr. Wegg glaubte, das Ergebnis der Aussprache dahin zusammenfassen zu können, daß im großen und ganzen Einmütigkeit darüber bestehe, daß die Geschäftsführung des Ministeriums einwandfrei sei. (Widerstand und Gelächter rechts.) Er wies darauf hin, daß die Vorlage über die Verwaltungsreform in etwa 1-2 Wochen das Staatsministerium passiert haben werde und dann ohne Bezug des Staatsrats zugehen könne. Entgegen einem Vorbehalt werde das Ministerium nicht bis zur Ernennung eines neuen Oberbürgermeisters warten. Die schwierige Finanzlage der Städte beruhe nicht auf dem Verfall der Selbstverwaltung, sondern zum großen Teil auf den zwangsläufig gestiegenen Ausgaben für Wohlfahrtszwecke.

Abg. Kube (Nat. Soz.) bezeichnete die Behauptung des Staatssekretärs als unrichtig, wonach der Innenminister in Kassel keine Wohnung besitze. An Hand eines Kaffeebrotzuges für 1930 wies der Redner unter allgemeiner Heiterkeit nach, daß Minister Gröppel in Kassel noch eine Wohnung besitze.

Staatssekretär Dr. Wegg bezeichnete die Behauptung, daß Minister Gröppel mehr als eine Wohnung besitze, als falsch. (Stürmische Gelächter rechts.)

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) betonte, Kube sei kein gefährlicher Revolutionär, sondern nur ein begabter Kaufmann. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Für die Grenzgebiete im Osten und Westen forderten seine Freunde nach wie vor wirksame Staatshilfe. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen betriebe die Verhandlung mit Polen vor, die notwendig sei, wenn der Osten nicht ganz zerfallen solle.

Ein Regierungsvertreter führte in Beantwortung einiger Großer Anfragen aus, habe, er oder die Sozialdemokraten wollten das Berufsbeamtentum grundsätzlich abbauen. Was die große Belastung Berlins mit Wohlfahrtsausgaben angehe, so werde geprüft, ob man nicht auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes vorübergehend in gewissem Maße dem Zugang nach Berlin Steuern könnte.

Am 5.45 Uhr wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Abweg nicht hart

Keine Milderung des Demonstrationsverbotes

1. Berlin, 26. Febr. (Dr. H. B.) Der sozial-nationale Abgeordnete von Reichel hat gestern den preußischen Staatssekretär Wegg aufgesucht, um ihn, anlässlich der geplanten Kundgebung einer großen Anzahl von Jugendverbänden gegen Annahme der Youngpläne, zur Aufhebung des Demonstrationsverbotes zu veranlassen.

Wegg hat dieser Anregung nicht entsprochen.

1. Drei Fischerinnen auf Feuerkiste ertrunken. Nach einer Meldung aus Santa Cruz auf Teneriffa wurden drei junge Mädchen, die am Strande spazierten, von einem gewaltigen Woge erfasst und fortgeschwemmt. Sie sind sämtlich ertrunken.

1. Vermählte Hochzeiten. Wie der Zeit Parisien meldet, werden ein Deutscher namens Paul Münsterberg und ein Österreicher namens Stabler, die am 18. Februar aus Grenoble ins Hochgebirge zu einer Skitour gefahren waren, seitdem vermisst.

Lippeverbandsgenossenschaftsversammlung in Dortmund

Reinigungsarbeit an der Lippe

Was im heimischen Lippegebiet geleistet wurde

1. Dortmund, 26. Febr. In der Genossenschaftsversammlung des Lippeverbandes gedachte der Vorsitzende Bergmeister Wiesemann des verstorbenen Geheimen Bergrates Kreisel, für den als Vertreter des Oberbergamtes Oberbergbauberninghaus in den Berufungsausschuss als Mitglied eingetreten ist. Bei dem Rechtschreibbericht des Vorstandes wies dieser darauf hin, daß sowohl die Einsprüche als auch die Berufungen gegen die Veranlagungen im Berichtsjahr weiter abgenommen hätten. Es seien im Berichtsjahr nur 7 Berufungen zu verhandeln gewesen. Das Bausprogramm hat trotz der günstigen Witterung eingeschränkt werden müssen, weil die Beschaffung von Bauplätzen Schwierigkeiten bereite. Bei der Reichsversicherungsanstalt hat der Vorstand ein Tilgungsdarlehen von 1 Million Mark abgeschlossen. Von einem durch die Wasserwirtschafts-GmbH. Essen auf drei Jahre abgeschlossenen Barleihen erhielt der Lippeverband anteilig 1 Million Mark. Von den insgesamt im Vorjahre genehmigten Krediten von 11 Millionen Mark sind mit Rücksicht auf den Kapitalmarkt nur drei Millionen insgesamt aufgenommen worden. Man müsse sich bei der Durchführung von Bauprojekten große Zurückhaltung auferlegen, weil der Zinsfuß eine zu große Belastung bedeute. Immerhin müsse da, wo die Gesundheit auf dem Spiele stehe, auch diese Rücksichtnahme zurücktreten.

Baudirektor Dr. Ing. C. H. Felding führte u. a. aus, daß der außergewöhnlich trockene Sommer und der milde Winter

die in beschränktem Umfang durchgeführte Bauarbeiten begünstigt habe. Die Beschleunigung der Durchführung der geplanten Projekte sei auch darauf zurückzuführen, daß im August die Darlehen aus Reichs- und Landesmitteln ausbezahlt wären. Viel Wert habe man gemeinsam mit der Emsergenossenschaft auf eine Verbilligung der Bauarbeiten gelegt. Durch die Wahl eines tieferen Bauprofiles, verstärkt durch eisernen Bügel, sei nicht nur die Standsicherheit der Bachausleitung erhöht, sondern seien auch wesentliche Ersparnisse beim Ausbau erzielt, und zwar durch den geringeren Bodenaushub und Grundenerwerb. Ein weiterer Vorteil sei der, daß sich die Betonabdeckung in fließendem Wasser verlegen lasse, wodurch eine Umleitung der Bäche während der Bauzeit erfolge. Die Kosten der Bauarbeiten betrage bis zu 50 v. H. Mit einer Ersparnis der Ingenieure Sachausführung der Emsergenossenschaft sei es möglich, mit bedeutenden Ersparnissen die Bachläufe bei festem Untergrund zu vertiefen. Die Bauarbeiten wurden in der Hauptphase im Sommer und im Lippegebiet durchgeführt. U. a. wurden gebaut:

1. Bismarckbach: zur Vorflutbeschaffung für Buer-Nord und die Zechenkolonie Bergmannsgründ.

2. Haffeler Mühlenbach: zum Anschluß der Kanalisation für Westholt und Herten, Langendamm sowie für die Zechenkolonie Berlich, der Zechen Westholt und Dillmerbach.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 10

Kilometer ausgebaut, so daß die Gesamtlänge der ausgebauten Bachläufe des Lippeverbandes 48 Kilometer beträgt. Kläranlagen wurden im Berichtsjahr nicht gebaut. Es wurde lediglich die Dorfsteiner Kläranlage übernommen, die aber umgebaut werden muß. Für Kläranlagen seien allerdings eine Reihe von Projekten aufgestellt. Es wurden 61 Grundbesitzverträge abgeschlossen, wodurch 37,6 Hektar Grundbesitz zu dem vorhandenen hinzugekommen seien. Der gesamte Grundbesitz des Lippeverbandes beträgt jetzt 200 Hektar. Die mit dem Land Preußen geführten Verhandlungen, die eine Übernahme der Lippe-Unterhaltung anstrebten, sind noch nicht abgeschlossen. Ein Vorstausch hat im Berichtsjahr den Lippe-Bau bereit und Feststellungen über den baulichen Zustand getroffen sowie die Arbeiten befristet, die Preußen ausführt bzw. ausführen hat. Bei der Preßelsfabrik in Werl seien die Zustände durch Einbau einer Kläranlage auf der Fabrik erträglich geworden. Dagegen sei mit der Janderfabrik in Soest bisher eine Einigung über den Bau einer Kläranlage nicht erzielt. Wie im Emser-Gebiet, seien auch im Lippe-Gebiet Mischbäche durch die Einführung von Phenol in die Bäche vorhanden. 2000 Ternen Phenol fließen schon jetzt durch die Lippe zum Rhein.

Die Wahlen wurden, wie vom Vorstand vorgeschlagen, erledigt und der Haushaltsplan für 1930 angenommen.

Aus den heimischen Provinzen

Der Krupp-Kandidat

um Krupp und Thoben

Zwei Gegenkandidaten

1. Essen, 26. Febr. (Dr. H. B.)

Zu der Meldung, daß ein Verfahren wegen Hochverrats gegen die Firma Thyssen und Krupp beim Reichsgericht eingeleitet worden sei, erhalten wir von zuständiger Stelle folgende Erklärungen:

„Namens sämtlicher Herren, welche die Thyssenwerke als verantwortliche Direktoren während des Krieges geleitet haben, habe ich in meiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Thyssen-Konzerns zu den Mitteilungen in den Zeitungen über die angebliche Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens zu erklären, daß weder einer der Herren Thyssen, noch einer von uns Direktoren, noch eine Firma der Thyssen-Konzerns bisher von einer Strafanklage oder der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens gegen uns Kenntnis hat. Zur Sache selbst haben wir zunächst ganz allgemein zu erklären, daß sämtliche Lieferungen unserer Werke während des Krieges in vollem Einklang mit den zuständigen deutschen Behörden erfolgt sind. Darunter befand sich selbstverständlich keine Lieferung an das feindliche Ausland. Stacheldraht haben wir während des Krieges überhaupt nur an die deutsche und österreichische Heeresverwaltung geliefert. Die Lieferung von Infanteriegeschütz an die holländische Regierung erfolgte in vollem Einklang mit dem Kriegsministerium in Berlin. Alle Einzelheiten der Lieferung und der Preisberechnung wurden vorher mit den zuständigen deutschen Behörden vereinbart, welche an holländischen Gegenlieferungen Interesse hatten.“

gez. Dr. H. B.

Die Fried Krupp AG., Essen, bemerkt in der gleichen Sache, daß sie vorläufig nicht in der Lage sei, zu den Angekündigten Stellung zu nehmen, bevor ihr die Zuständigkeit des Reichsanwalts zugegangen sei. Sie habe weder vor dem Krieg, noch während des Krieges irgendwas getan, was nicht mit Wissen und Willen der zuständigen Behörden geschehen wäre.

1. Solingen, 26. Febr. (Dr. H. B.)

Der sozial-nationale Abgeordnete von Reichel hat gestern den preußischen Staatssekretär Wegg aufgesucht, um ihn, anlässlich der geplanten Kundgebung einer großen Anzahl von Jugendverbänden gegen Annahme der Youngpläne, zur Aufhebung des Demonstrationsverbotes zu veranlassen.

Wegg hat dieser Anregung nicht entsprochen.

1. Drei Fischerinnen auf Feuerkiste ertrunken. Nach einer Meldung aus Santa Cruz auf Teneriffa wurden drei junge Mädchen, die am Strande spazierten, von einem gewaltigen Woge erfasst und fortgeschwemmt. Sie sind sämtlich ertrunken.

1. Vermählte Hochzeiten. Wie der Zeit Parisien meldet, werden ein Deutscher namens Paul Münsterberg und ein Österreicher namens Stabler, die am 18. Februar aus Grenoble ins Hochgebirge zu einer Skitour gefahren waren, seitdem vermisst.

1. Dortmund, 26. Febr. Zwischen dem Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Gemeinden und den Angestelltenorganisationen wurde seit fast zwei Jahren über einen Manteltarif, ferner über eine Schiedsstelleordnung und einem Bezugsverhältnis, der die Entlohnung und Bezahlung aller Angestellten regelt, verhandelt. Nach viertägigen Verhandlungen vor dem staatlichen Schlichter in Dortmund wurde jetzt ein Schiedsspruch gefällt. Die Parteien waren über alle übrigen Punkte des Vertrages einig geworden und

Der Krupp-Kandidat

um Krupp und Thoben

Zwei Gegenkandidaten

1. Essen, 26. Febr. (Dr. H. B.)

Zu der Meldung, daß ein Verfahren wegen Hochverrats gegen die Firma Thyssen und Krupp beim Reichsgericht eingeleitet worden sei, erhalten wir von zuständiger Stelle folgende Erklärungen:

„Namens sämtlicher Herren, welche die Thyssenwerke als verantwortliche Direktoren während des Krieges geleitet haben, habe ich in meiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Thyssen-Konzerns zu den Mitteilungen in den Zeitungen über die angebliche Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens zu erklären, daß weder einer der Herren Thyssen, noch einer von uns Direktoren, noch eine Firma der Thyssen-Konzerns bisher von einer Strafanklage oder der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens gegen uns Kenntnis hat. Zur Sache selbst haben wir zunächst ganz allgemein zu erklären, daß sämtliche Lieferungen unserer Werke während des Krieges in vollem Einklang mit den zuständigen deutschen Behörden erfolgt sind. Darunter befand sich selbstverständlich keine Lieferung an das feindliche Ausland. Stacheldraht haben wir während des Krieges überhaupt nur an die deutsche und österreichische Heeresverwaltung geliefert. Die Lieferung von Infanteriegeschütz an die holländische Regierung erfolgte in vollem Einklang mit dem Kriegsministerium in Berlin. Alle Einzelheiten der Lieferung und der Preisberechnung wurden vorher mit den zuständigen deutschen Behörden vereinbart, welche an holländischen Gegenlieferungen Interesse hatten.“

gez. Dr. H. B.

Die Fried Krupp AG., Essen, bemerkt in der gleichen Sache, daß sie vorläufig nicht in der Lage sei, zu den Angekündigten Stellung zu nehmen, bevor ihr die Zuständigkeit des Reichsanwalts zugegangen sei. Sie habe weder vor dem Krieg, noch während des Krieges irgendwas getan, was nicht mit Wissen und Willen der zuständigen Behörden geschehen wäre.

1. Solingen, 26. Febr. (Dr. H. B.)

Der sozial-nationale Abgeordnete von Reichel hat gestern den preußischen Staatssekretär Wegg aufgesucht, um ihn, anlässlich der geplanten Kundgebung einer großen Anzahl von Jugendverbänden gegen Annahme der Youngpläne, zur Aufhebung des Demonstrationsverbotes zu veranlassen.

Wegg hat dieser Anregung nicht entsprochen.

1. Drei Fischerinnen auf Feuerkiste ertrunken. Nach einer Meldung aus Santa Cruz auf Teneriffa wurden drei junge Mädchen, die am Strande spazierten, von einem gewaltigen Woge erfasst und fortgeschwemmt. Sie sind sämtlich ertrunken.

1. Vermählte Hochzeiten. Wie der Zeit Parisien meldet, werden ein Deutscher namens Paul Münsterberg und ein Österreicher namens Stabler, die am 18. Februar aus Grenoble ins Hochgebirge zu einer Skitour gefahren waren, seitdem vermisst.

1. Dortmund, 26. Febr. Zwischen dem Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Gemeinden und den Angestelltenorganisationen wurde seit fast zwei Jahren über einen Manteltarif, ferner über eine Schiedsstelleordnung und einem Bezugsverhältnis, der die Entlohnung und Bezahlung aller Angestellten regelt, verhandelt. Nach viertägigen Verhandlungen vor dem staatlichen Schlichter in Dortmund wurde jetzt ein Schiedsspruch gefällt. Die Parteien waren über alle übrigen Punkte des Vertrages einig geworden und

Der Krupp-Kandidat

um Krupp und Thoben

Zwei Gegenkandidaten

1. Essen, 26. Febr. (Dr. H. B.)

Zu der Meldung, daß ein Verfahren wegen Hochverrats gegen die Firma Thyssen und Krupp beim Reichsgericht eingeleitet worden sei, erhalten wir von zuständiger Stelle folgende Erklärungen:

„Namens sämtlicher Herren, welche die Thyssenwerke als verantwortliche Direktoren während des Krieges geleitet haben, habe ich in meiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Thyssen-Konzerns zu den Mitteilungen in den Zeitungen über die angebliche Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens zu erklären, daß weder einer der Herren Thyssen, noch einer von uns Direktoren, noch eine Firma der Thyssen-Konzerns bisher von einer Strafanklage oder der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens gegen uns Kenntnis hat. Zur Sache selbst haben wir zunächst ganz allgemein zu erklären, daß sämtliche Lieferungen unserer Werke während des Krieges in vollem Einklang mit den zuständigen deutschen Behörden erfolgt sind. Darunter befand sich selbstverständlich keine Lieferung an das feindliche Ausland. Stacheldraht haben wir während des Krieges überhaupt nur an die deutsche und österreichische Heeresverwaltung geliefert. Die Lieferung von Infanteriegeschütz an die holländische Regierung erfolgte in vollem Einklang mit dem Kriegsministerium in Berlin. Alle Einzelheiten der Lieferung und der Preisberechnung wurden vorher mit den zuständigen deutschen Behörden vereinbart, welche an holländischen Gegenlieferungen Interesse hatten.“

gez. Dr. H. B.

Die Fried Krupp AG., Essen, bemerkt in der gleichen Sache, daß sie vorläufig nicht in der Lage sei, zu den Angekündigten Stellung zu nehmen, bevor ihr die Zuständigkeit des Reichsanwalts zugegangen sei. Sie habe weder vor dem Krieg, noch während des Krieges irgendwas getan, was nicht mit Wissen und Willen der zuständigen Behörden geschehen wäre.

1. Solingen, 26. Febr. (Dr. H. B.)

Der sozial-nationale Abgeordnete von Reichel hat gestern den preußischen Staatssekretär Wegg aufgesucht, um ihn, anlässlich der geplanten Kundgebung einer großen Anzahl von Jugendverbänden gegen Annahme der Youngpläne, zur Aufhebung des Demonstrationsverbotes zu veranlassen.

Wegg hat dieser Anregung nicht entsprochen.

1. Drei Fischerinnen auf Feuerkiste ertrunken. Nach einer Meldung aus Santa Cruz auf Teneriffa wurden drei junge Mädchen, die am Strande spazierten, von einem gewaltigen Woge erfasst und fortgeschwemmt. Sie sind sämtlich ertrunken.

1. Vermählte Hochzeiten. Wie der Zeit Parisien meldet, werden ein Deutscher namens Paul Münsterberg und ein Österreicher namens Stabler, die am 18. Februar aus Grenoble ins Hochgebirge zu einer Skitour gefahren waren, seitdem vermisst.

1. Dortmund, 26. Febr. Zwischen dem Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Gemeinden und den Angestelltenorganisationen wurde seit fast zwei Jahren über einen Manteltarif, ferner über eine Schiedsstelleordnung und einem Bezugsverhältnis, der die Entlohnung und Bezahlung aller Angestellten regelt, verhandelt. Nach viertägigen Verhandlungen vor dem staatlichen Schlichter in Dortmund wurde jetzt ein Schiedsspruch gefällt. Die Parteien waren über alle übrigen Punkte des Vertrages einig geworden und

Strasse. Als der Arbeiter Glode aus der Wirtschaft heraustrat, wurde dieser von den zwei Hinausgewiesenen sofort angefallen und mit einem Messer bedroht. Glode erlitt schwere Stichverletzungen am Kopf und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Täter, der Arbeiter Reineke und sein Freund Gerke wurden verhaftet.

1. Dortmund, 26. Febr. Aus finanzieller Sorge in den Tod. Gestern nachmittag hat sich der Wirt des bekannten Lokals „Zum Fischbau“, Heinrich Fuchs, mit Strichm vergiftet. Der Grund zu der Tat soll in finanzieller Sorge zu suchen sein.

1. Barmen, 26. Febr. Die älteste Frau Westfalens 102 Jahre alt. Die älteste Frau Westfalens, Oma Krämer, feiert am 28. Februar ihren 102. Geburtstag.

1. Gütersloh, 26. Febr. Schwerer Autounfall. Gestern nachmittag fuhr ein Auto auf der Kreisstraße Gütersloh-Halle auf der Linken Seite auf entgegengekehrter Richtung kommende Personenkraftwagen zu. Beide Wagen, die mit hoher Geschwindigkeit fuhren, wurden schwer beschädigt und mußten abgekippt werden. In dem einen Wagen befand sich der Heimliche Steinhaus mit seiner Frau und einer anderen Dame. Der Fahrer des Autos fuhr auf einen Schenkelbruch und Rippenbrüche davon, während seiner Gattin beide Beine gebrochen wurden. Die dritte Person blieb unverletzt.

1. Hagen, 26. Febr. Vom Karneval in den Tod. Sonntagsabend befanden sich mehrere Frauen und Männer auf dem Karnevalsweg von einem Kostümfest. Ein Chauffeur, der ebenfalls an der Festlichkeit teilgenommen hatte, erlitt mit dem Koffizier seines Autos eine der Frauen, die durch den Anprall zu Boden geschleudert und so erheblich am Kopf verletzt wurde, daß sie kurz darauf im Krankenhaus starb. Der Wagenführer wurde in Schutzhaft genommen.

Moldenhauers

„Gefahrenngemeinschaft“

Die Gelder der Angestelltenversicherung

nicht mehr gefährdet

1. Berlin, 26. Febr. (Dr. H. B.) Wie die Bundesleitung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GdA) mitteilt, hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die einkündigende Erklärung abgegeben, daß eine Zwangsanleihe untragbar sei. Die Angestelltenversicherung lehnt jede Gefahrenngemeinschaft in der Sozialversicherung ab. Diesen Standpunkt haben auch alle der Angestellten angehörigen politischen Vertreter und Gewerkschaften unterstützt.

Auch die Reichsregierung ist sich inzwischen darüber klar geworden, daß mit einer Gefahrenngemeinschaft bei der Angestelltenversicherung nicht geholfen ist. Es würde durch diese reine Verchiebung der Mittel die Angestelltenversicherung über kurz oder lang derart in Schwierigkeiten geraten, daß die Eiderstellung ihrer eigenen Leistungen gefährdet wäre.

Das Direktorium hat in völliger Würdigung seines Standpunktes der Reichsregierung den Vorschlag gemacht, für 50 Millionen Eisenbahnobligationen zu übernehmen, wodurch eine nicht unerhebliche Erleichterung der Lage für den Reichsfinanzminister entsteht.

Die 50 Millionen sollen im Rahmen des Budgets vorausgesetzt werden, welche nach der Reichsversicherungsordnung in Höhe von 25 Prozent in vertriebenen Forderungen gegen das Reich oder ein Land anzulegen sind.

335 Millionen Mark Schuldvertrag

bei der Angestelltenversicherung

1. Berlin, 26. Febr. (Dr. H. B.)

Der Vorstand der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Reichsversicherungsanstalt für Arbeiter haben in diesen Tagen eine Vereinbarung über den Haushaltsplan 1930-31 der Reichsversicherungsanstalt abgeschlossen. Der Entwurf des Vorstandes weist laut Hoff. Jg. einen Nettobetrag von 335 Millionen auf, für den nach den gesetzlichen Bestimmungen das Reich einzutreten müßte. Die Höhe des Nettobetrages wird sich auf etwa 20 Millionen vermindern, wenn die Beihilfe der im Vorjahre erfolgten Beitragssteigerung aufgezogen und bis zum Ende des Haushaltsjahres verlängert wird. Der Entwurf des Vorstandes soll in den nächsten Wochen dem Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt vorgelegt werden, doch ist zu erwarten, daß bis dahin die Vorlage auf Grund der Verhandlungen über die Deckung des Nettobetrages der Reichsversicherungsanstalt nicht unbedingt vermindert sein wird.

Der Tod machte sie zu Brüdern

Auffindung zweier weiblichen Soldaten

1. Köln, 26. Febr. (Dr. H. B.)

In der Nähe des Loos-Bundes sind die Leiberreste von zwei Soldaten aufgefunden worden, die aneinander während des Krieges verhaftet worden sind. Es handelt sich um einen deutschen und einen französischen Soldaten. Man bemerkt die Identität festzustellen.

Primar

Jedes

den Karneval

Sorge an der

Abiturienten

hörigen der

die über M

oder die Ode

sehr besorgte

guten Ausga

Klassen sehr

kandidaten a

nicht so weit

Examen! "

Schulze beim

dinnen ziehen

sol, Oh, was

sind die Ant

stern. Am F

„Amor Mag

rend der besa

einigen Male

standiert. Ge

mühte haben

verlopfert, we

nicht dem nach

Schlichter: M

Besser ist bes

sonderer Ar

Man weiß so

die Kristall

und macht sich

des gleichen

Zwischenbich

man die Exam

die Tage nach

und Studenten

Der Stam

Beginn der

der Westfälis

Abteil

Am 20.

Vortragsaal d

tungsakademie

ist. Ein Bo

tragstreife „Zu

und formellen

der Rechts- u

Fortfall der

verfügt, o. Uni

eröffnete sie

mit Begrüßu

zufahrt und w

fülligen Verw

nahm a. Univer

feld zu seinem

Hauptproble

Wort. Am 27.

Dr. Rosen sei

führten. Daran

20. März 1930

verfügt, o. Uni

eröffnete sie

zu Doña, Be

der Reform de

27. März 1930

riarität Dr. Jo

Neuordnung de

und am 10. Apr

des Oberpräsid

über „Die Re

Staatsrechtsge

und Ausfuhr

stelle der Westf

mie „Abteilun

Hum, Wittner

Die Sozial

Prof. Dr. Hönig

tag im

(*) Der dritte

abend in der Re

für soziale Fra

„Im Examen!“

Prüfungen und Prüfungsleistungen
in den

Jedes Jahr, wenn andere Leute in den Karmeleitsorden stehen, geht die Sorge an den höheren Schulen um: die Abiturienten-Examen steigen. Die Angehörigen der jungen Damen und Herren, die über Minnefänger, tubische Aufgaben oder die Oden des Horaz brüten, machen sehr besorgte Gesichter und hoffen auf einen guten Ausgang. Die Schüler der unteren Klassen sehen respektvoll zu den Examenkandidaten auf und freuen sich, daß sie noch nicht so weit sind. Unsere Hilde steht im Examen! verkündet Frau Rechnungsrat Schulze beim Kaffeekratz und die Freudeninnen ziehen die Augenbrauen hoch: „Ach so! Oh, was! Es wird schon gut gehen“, sind die Antworten der Kaffeetransportier. Am Vierteljag sagt Herr Lehmann: „Unser Max wird's schon machen!“ während der besagte Max zum hundertund-einzigsten Male die verschiedensten Versarten flüstert. Ganz Eifrige und Pflichtbewusste haben vorzeitig ihre Bücher schon verflorpiert, wenn auch, wohlweislich, noch nicht dem nachfolgenden Besizer übergeben. Schließlich: Man kann nicht wissen! Und: Besser ist besser! Zwischen dem „Schrittischen“ und „Mündlichen“ liegen die Tage besonderer Angst und besonderer Sorge. Man weiß so ziemlich, in welchem Fach die schriftliche Arbeit weniger gut gelang und macht sich an die eifrige Behandlung des gleichen Faches für das Mündliche. Zwischenburch, in besseren Stunden, wirkt man die Examensphobie ab und denkt an die Tage nach dem Examen, an Kommers und Studentenleben. — Drep.

Der Stand des Strafrechts Beginn der neuen Vortragsreihe

der Westfälischen Verwaltungsakademie,
Abteilung Industriebezirk

Am 20. ds. Mts. begann im großen Vortragsaal der Westfälischen Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, die angekündigte Vortragsreihe „Zur Reform des materiellen und formellen Strafrechts“. Der Prodekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelmsuniversität, a. Universitätsprofessor Dr. Brud, eröffnete sie vor rund 130 Teilnehmern mit Begrüßungsworten namens der Fakultät und der Studienleitung der Westfälischen Verwaltungsakademie. Alsdann nahm a. Universitätsprofessor Dr. Rosenfeld zu seinem ersten Vortrag über „Die Hauptprobleme der Strafrechtsreform“ das Wort. Am 27. ds. Mts. wird Professor Dr. Rosenfeld seinen Vortrag zu Ende führen. Daran werden sich am 13. und 20. März 1909 zwei Vorträge des a. Universitätsprofessors Dr. Alexander Graf zu Dohna, Bonn, über „Sinn und Ziele der Reform des Strafrechts“, am 27. März 1909 ein Vortrag von Ministerialrat Dr. Jonas, Berlin, über „Die Neuordnung des deutschen Strafrechts“ und am 10. April 1909 endlich ein Vortrag des Oberjustizrats Dr. Genk, Berlin, über „Die Neuordnung des deutschen Strafrechts“ anschließen. — Prospekt und Auskunft durch die Hauptgeschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, Eich Baum, Wittener Straße 61, Fernruf 67804.

Die sozialistische Bewegung

Prof. Dr. Honigshausen spricht am Donnerstag
in Gesellschaften

(*) Der dritte öffentliche Vortragsabend in der Reihe der von der Akademie für soziale Frauenarbeit beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Münster veranstalteten Vorträge findet bereits am Donnerstag dieser Woche (nicht wie die beiden ersten Vorträge am Freitag) statt. Der bekannte Kölner Universitätsprofessor Dr. Honigshausen wird über „Die sozialistische Bewegung“ sprechen. Professor Honigshausen ist Schüler des großen Soziologen Max Weber. Er habilitierte sich an der Universität Köln für Sozialologie und Sozialwissenschaften und war längere Zeit Assistent des Philosophen Max Scheler. Sein besonderes Interesse an den Volksbildungsbestrebungen und seine vorzüglichen Arbeiten auf dem Gebiete der Volksbildung und der Jugendführung wurden anerkannt in der Beförderung zum Direktor der Volkshochschulen in Köln. In diesem Amte ist er heute noch tätig.

Bekannt geworden in den Kreisen der Jugendbewegung und der Volkshilfen ist Professor Honigshausen insbesondere durch seine führende Mitarbeit in der Preussberg-Arbeitsgemeinschaft. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen auf soziologischen und pädagogischen Gebieten.

Mildes Wetter in Sicht. Das mit seinem Kern über Skandinavien und Polen liegende Hochdruckgebiet hat etwas an Höhe abgenommen und zieht sich ostwärts zurück, während sich vom Ozean her ein Tiefdruckgebiet über Westeuropa ausbreitet. In Deutschland war es gestern früh trocken, im Nordosten wolkig, sonst heiter. Im allgemeinen herrschte 2 bis 8 Grad Frost; nur im Westen lagen die Morgentemperaturen etwas über dem Nullpunkt. Der kalte Wind hatte leichten Schneeeinbruch, klaren Himmel, 4 Grad Frost und 18 Zentimeter Schneehöhe. — Aussehen bis Donnerstag: Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und etwas milder.

JAHRGANG 1909

Gedanken über die Jugend von heute / Der gefühlbetonte Mensch auf dem Aussterbeplatz
Der Untergang der Romantik / „Neue Sittlichkeitsideale“ der Jugend / Ringen um Ideale
ohne jugendliche Beyer! Jng / Jahrgang 1909 contra Jahrgang 1902

Kampf und Ringen um das wirtschaftliche Sein, das farge Stücken Brot erfordern nicht den Drang und den Willen zur Erforschung des Lebens und tieferen Sinngebung seiner täglichen Existenz. Jugend war es immer, die an den Grundfesten jaherhundert alter Einrichtungen rüttelte, Jugend fragte stets nach dem Warum und Weshalb. Auch heute noch, in einer Zeit, die eigentlich dem Mythenum abhold, dem Klaren hemmungslos zugewandt ist. Aber denkt die Jugend von heute denn eigentlich? Nichts wandelt sich schneller und gründlicher als die seelische Einstellung junger Menschen, denn fast jedes Jahrzehnt zeigt ein anderes Gesicht, formt sich eine eigene Jugend. Wie die Jugend, die Zwanzigjährigen von heute denken, zeigt folgendes Gespräch, das uns einer dieser Zwanzigjährigen mit der Bitte um Veröffentlichung sendet; denn, so heißt es in dem Begleitbrief: „wie die vor kurzem in Ihrer Zeitung erschienene Artikel „Gefahr der Vergeisterung“, „Not des Arbeiters“, „Junge Arbeiter und Abiturienten“ und „Moralische Schätzungsfrage“ wird auch „Jahrgang 1909“ Anlaß zu erneuter lebhafter Aussprache werden.“ (D. Schriftst.)

Kann man vom Jahrgang 09 sprechen?

Ein ergebnisloses Gespräch

Sonntagmorgens. Ich komme vom gewohnten Bummel zurück und treffe Walter und Ernst. Sie unterhalten sich angeregt. Ich muß mit.

Beide sind typische Vertreter ihrer Altersgenossen. Walter, bekannt durch sein Wirken in der Jugendbewegung, wird in seinem Denken immer piebühlerischer. Er redet immer noch wie ein Professor, steht noch immer Schwierigkeiten da, wo keine vorhanden, ist stolzer denn je auf sein Geburtsjahr 1902; aber das alles läuft nicht über seine entscheidende Urteilsfähigkeit hinweg. Ernst dagegen ist einflüchtig, bestimmt. Er ist 20jährig. Sein beherrschendes Benehmen läßt ihn ungenügend erscheinen. Aber dem Wesensverwandten, der mit ihm empfindet, wird offenbar, daß sich hinter dieser äußeren Fassade ein unfertiger Mensch verbirgt; der immerfort ringend, kämpfend, sich mit dem Erreichten doch nicht zufrieden geben kann.

Unser Gespräch kommt über Politik und dem letzten Treffen alter Wanderer zurück zur „Neuen Sachlichkeit“. Walter zerpflegt wie gewohnt mit seinem „und dann“ jeden Gedanken. Ich habe den Eindruck, als wenn er vorbeiredet. Ernst lächelt. Er wirkt den Begriff „Neue Jugend“ in unser Wortgeplänkel. Ich horche auf; das kann ja interessant werden!

Ernst (sich an Walter wendend, zuerst etwas zögernd, dann lebhafter): Durch die veränderten wirtschaftlichen und geistigen Verhältnisse hat das Gesicht der jungen Menschen unserer Tage, der eben wahrheitsgemäß gewordenen 20jährigen, ein anderes Aussehen bekommen. Es sieht ab von eurem knochenlosen, gemütsbetonten Typus. Der Gegensatz von großen Worten und der gleichzeitigen Unfähigkeit zur Bewältigung alltäglicher Verrichtungen mußte zum Untergang dieses Typus und zur Ablösung durch den heutigen jungen Menschen führen. Euch, der Generation des Jahrgangs 02, gab Glaeser mit seinem Buchmotto „La guerre, ce sont nos parents“ den geschichtlichen Boden. Was euch fehlt, war die Selbstsicherheit einer Sendung, ihr hattet kein aktives Blut in den Adern. In euer Gesicht waren Unordnung und frühes Leid, Spuren „problematischer“ Krankheit eingegraben. Sah man euch aber genauer an, so entdeckte man eure Formlosigkeit. Wir leben bewußt sachlicher, einfacher, unproblematischer. Wir stehen mit beiden Füßen auf dem Boden des Vorhandenen. Ich muß weiter ausholen, um verständlicher zu werden. Wir wuchsen auf im Schatten des Kriegs- und Inflationsjahrzehnts, was nicht ohne Einfluß auf unsere Entwicklung blieb. Statt Gelächter und fröhlichen Spielen beherzten unerfüllbare Hoffnungen und Entbehrungen unsere Kindheit. Durch die Inflation wurde unser Wirtschaftssinn wach, selbständiges Denken ein Erfordernis. Die Erwachsenen bekümmerten sich nicht um uns. Diese Welt konnte uns nicht romantisch erscheinen. Die Romantik (die Zukunft der Jugend als die Ranten der Wirklichkeit verdrängende Stelle) unserer Väter lag uns nicht. Erjah war uns Sprößlingen der Kriegsgeneration der Sport. Durch die auf unseren nackten Körper brennende Sonne vergaßen wir unsere sonnenlosen Kinderjahre. Aber wir wurden anders als ihr. Fällt dir nicht unsere „Ungeheuerlichkeit“, unsere Vorliebe für Maschinen und Motore auf! Wir bemühen uns, an Stelle des Gefühls den

Verstand treten zu lassen. Wir jügeln absichtlich unsere Leidenschaften; führen sie uns tropfenweise zu. Die Freiheiten, die ihr euch mühsam erkämpft, sind uns selbstverständlich. Freiwillig enthalten wir uns aller Ausschweifungen, die uns nur schaden können. Hinter unserer verstandesmäßigen, leidenschafts- und gefühlslosen Erkenntnis steht die uns in besonderem Maße eigene Selbstverständlichkeit des Erleidensmüssens. Allerdings schreibe dadurch von vornherein vieles aus, was ich durch Ueberbehauptung eures Könnens für möglich hielt!

Walter (erkaut an Ernst): Mensch, so lange hast du noch nie geredet, so gut kann ich es ja noch nicht einmal! Aber um es sofort zu sagen: Ich hatte das Empfinden, daß du leidenschaftslosler Mensch, Vertreter einer noch leidenschaftsloseren Klasse junger Menschen, doch nicht ganz leidenschaftslos gesprochen hast! Wohl bleibst du äußerlich ruhig, aber ich glaube... ja, glauben ist irrational, wirkt du jetzt sagen. Gut, aber solche gewagten Ausdrücke, wie du gebraucht hast, wendest du sonst im ganzen Jahr nicht an! Und dann: Ich würde mich hüten, von einer „Generation“ zu sprechen. Nichts ist zweideutiger, als von ihr wie von einer Person zu reden. Wer kann aus einer sich in Bewegung befindlichen Flut etwas herausnehmen? Jeder steht die Jugend so, wie er sie gern sehen möchte; sie ist wie ein Gott mit ungeheuren Gestirnen! Und dann: Du sprichst von Sachlichkeit, die sicher auch im Moralischen wertvoll ist, aber Sachlichkeit ist noch lange nicht Ueberlegenheit! Und ohne Souveränität ist Freiheit nutzlos und gefährlich! Auch kann ich mit meine Jugend ohne Begelierung vorstellen. Eine Jugend, die Leidenschaften und Erregungen nicht kennt, wird es zu nichts bringen! Wenn ihr in Sachlichkeit, Klüternheit und Objektivität eure nachzustrebende Vorbilder seht, so wird kein Führer aus euren Reihen kommen! Ihr werdet gut sein für die alltäglichen Verrichtungen, die wir nicht gelernt haben sollen. Ihr seid dann schon gestorben, kaum daß ihr geboren wurdet! Die Welt hat es schnell fertig gebracht, euch in Männer zu verwandeln. All unser Kämpfen um Anerkennung der Jugend als Abschnitt des Lebens war ja nutzlos. Die Alten, die sagten, daß der jugendliche Mensch nur ein unvollkommener Erwachsener sei, haben Recht behalten. Und das soll stimmen! Nein, das stimmt auf seinen Fall. Ihr müßt revolutionär sein, ihr müßt euch begehren können; ihr schmeißt nur das nach, was die Erwachsenen euch vorlegen! Ihr

taugt dann aber noch weniger als wir in euren Augen taugen.

Ernst (nicht loder lassend): Wenn von der Heiligkeit der Arbeit gesprochen wird, so ist das eine Lüge. Ein 20jähriger Arbeiter müßte ein Uebermensch sein, wenn er sich seine Jugend so gestalten wollte, wie er sie aussieht. Du nennst Empörung und Revolution als Merkmale der Jugend; taucht da nicht die Frage auf, ob ein sehr großer Teil, die proletarische Jugend, überhaupt einen Grund hat, anders als ihre Väter zu denken! Ihre Ziele münden doch auch in die des Klassenkampfes. Zu unserer Tauglichkeit: Auch wir gehen trotz unserer Gefühlskontrolle, wie ich es einmal nennen will, im entscheidenden Moment den Konflikt nicht aus dem Wege. Auch wir entledigen uns dann dessen, was wir als unrichtig erkannt haben. Ich betone aber das Wort „erkannt“!

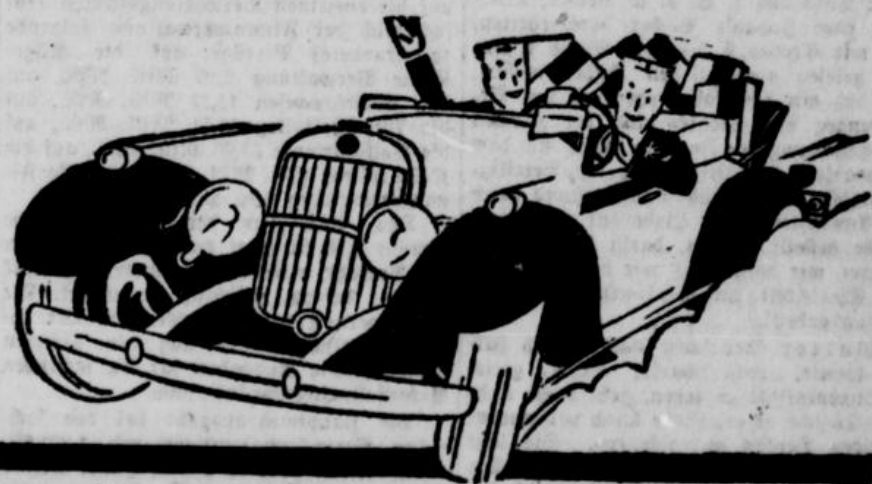
Walter (nicht mehr auf alles eingehend in der richtigen Erkenntnis, daß Ernst sich erst einmal richtig aussprechen soll): Wir streiten uns also darüber, ob die revolutionäre Gewinnung junger Menschen zweckbestimmt oder irrational ist. Ich glaube, das ist irrational ist, du bist anderer Auffassung. Lassen wir das vorerst, kommen wir später darauf zurück.

Ernst: Gut. Ich möchte dann noch ergänzen, daß die neue Jugend, also dieser „Jahrgang 09“, auch schon ein anderes Sehensweise empfinden hat. Von der Vorliebe für Maschinen und Motore als Zeichen unserer Zeit sprach ich schon. Du wirst natürlich einseht sein, wenn ich jetzt sage, daß uns „das Getatter eines Motorrades oder das Geklimper eines Flugzeuges viel vertrauter und angenehmer in den Ohren klingt als z. B. das Singen eines Vogels oder das Jirpen einer Grille. Wir gefiel es ausgezeichnet, als Alfred Döblin im Rundfunk dem Fabriklärm und dem Arbeitsrhythmus einer Sinfonie von Beethoven den Vortzug gab. Ich gestehe ein, ohne verlegen zu werden, daß wir draußen auf unseren nicht allzu reichlichen Freiheiten Gras- oder Blumenorten schlechter unterkommen können als hier in der Stadt im Verkehrsgeräusch einzelner Wagen- und Maschinenmarten. Die rasche Form eines 8-Zylinders oder die schnitzte Art eines Dornier-Superwal-Finghbootes läßt unsere Herzen schneller schlagen als z. B. ein gezeichnetes Pferd oder ein Kaffeehahn mit oder ohne Stammbaum! Das Bild der entsehenden Stadtlandschaft im Norden unserer Stadt, der am nächsten Himmel entlanghulende Scheinwerferstrahl eines Kraftwagens oder ein Bild von der

Höhe auf einen Teil des „Gottes“ Industriegebiet mit der darüberhwebenden Dunsicht, durch die kaum noch die Sonnenstrahlen zu den Menschen gelangen können, nimmt uns mehr gefangen als landschaftliche Schönheiten unseres Vaterlandes. Trotzdem können und lieben wir auch diese, aber du merkst doch die Vorliebe für die von Menschengeist und Menschenhand geschaffenen Maschinen und Anlagen. Von meiner Türlingsjahre bleibt mir die Sandstraße Jena-Weimar unvergessen, trotzdem ich sie statt in fünfzigjährigem Kloten in einer Viertelstunde kaffte. Der Mercedes-Benz holte aber auch alles! Ihr entdeckt das Volkslied und den Volksstanz wieder. Wir raen schon nicht mehr ausschließlich in Volksstänzen und Ringen auch schon andere Lieder als die aus dem 15. und 16. Jahrhundert! Warum sollen wir z. B. zur Ablehnung des Jags kommen, dessen unerhörte Vitalität in seinem Rhythmus beruht; für den charakteristisch neben der Unbedeutendheit die motorische Energie ist. Stegt er nicht unserem Gegenwartsempfinden näher, das doch Hand in Hand geht mit dem modernen Arbeitsgehalt, mit jener betrieblamen Geschäftigkeit, die ohne Anfang und Ende gleich einem Motor sich im Kreise schwingt? Wir sehen uns mit allem auseinander; und unsere Ablehnung der Zustimmung ist begründet!

Walter (unwillig): Ja, hat das denn etwas mit dem „Jahrgang 09“ zu tun? Ist diese Wandlung des Empfindens nicht allgemein? Sicher, wir flüchteten in die Wälder, aber wir kamen doch auch wieder! Erschlossen wir nicht dem Volke die Natur wieder. Deine oder vielmehr eure Vorliebe für die modernischen Schönheiten der Industrie ist doch auch romantisch! Romantik lehnt ihr aber ab.

Ernst: Ich sprach von der Romantik unserer Väter, die uns an Emdorff erinnerte. Wir sehen hinter „unserer“ Schönheit den Gedanken, der das Best, die Anlage leitet; der das schneidende Durchdringen von Material, Energie — und Menschen sinnvoll dem Zwecke dienbar macht. Unsere Gedanken schweifen dann automatisch ab auf Gebiete der Wirtschaft und Gesellschaft. Augenblicklich stellt sich unser keiflich fundierter Umfassung von „Ich“ zum „Du“, wenn ich es einmal so nennen darf. Du verstehst: Wir beschäftigen uns immer weniger mit uns selbst und dafür mehr mit unserer Umwelt, mit den Eltern, den Geschwistern, mit dem anderen Geschlecht, mit Staat und Volk. Volksgemeinschaft ist ein Begriff, um den wir klüger zu ringen haben. Was wir sehen, könnte uns abschrecken. Denn wenn wir noch einen Rest von Volksgemeinschaft (von der wie auf Befehl jahrelang geredet wurde) oder sogar wir so schiedener von nachbarhaftlichem Zukunmensleben hätten, so müßte doch das „Brüder in Not“ immer wieder den Trubel des Karmeleits abetönen. Ob die bestehenden Klassen- und Auffassungsgegenstände sich durch „Verleihen“ in Volksgemeinschaft verwandeln lassen? Dürfen wir warten bis morgen? Sicher wird unser Kampf, den wir zu führen haben, noch härter sein als „des Jng-



Was wir bringen,

ist das Richtige...

Frehe Mienen, wohin wir kommen. Die Zusammenarbeit von Eckstein-Halpaus hat den Betrieb vereinfacht, die Leistung gesteigert, die Mischung verbessert. Kein Wunder, dass die neue Ulmenried in der gelbroten Packung solchen Anklang findet! Frisch aus der Fabrik — schon geraucht! Das ist schon die richtige Zigarette!

ULMENRIED & PZ



Stimmung! Schauburg-Gaststätte Buer

Heute, Mittwoch, den 26. Februar 1930:

I. Kabarett-Abend

1. Jean Hegel, Ansager und Humorist
2. Jean Wibe, Rheinischer-Bund-Komiker
3. Anni Lauda, Rheinische Typen-Darstellerin
4. Miss Macdonald, Stimmungs-Sängerin
5. Duett Hegel
6. Burleske ???

Sketsch! 12 Uhr: „Die vertagte Nacht“! 17

Verlängerte Polizeistunde! Eintritt frei! Darbetrieb! Verlängerter Polizeistunde!

Humor!

lings, der ihn jetzt schon kämpft; aber werden wir trotz unseres Verlesens nicht ebenso sicher vergessen, daß wir, wenn Gefahr droht, zur rechten Zeit die Brandfackel in den Holzhof zu stecken und rufen: „Wollt ihr nicht?“ Ihr habt mit Recht sagen können, daß ein großer Teil der Jugend sich durch die Jugendbewegung zu einem gemeinsamen Zusammengehören. Aber was damals war, ist heute nicht mehr! Genau wie die Alten hat sich heute die Jugend wieder an. Ihr habt mit großem Eifer in der Volksgemeinschaft „gemacht“ — und ergebnislos. Ist es da verwunderlich, wenn wir vorerst nichts sagen, nicht reden! Eine „Mißverständnis“, wie sie für euch bestand, gibt es für uns nicht. Unsere Stellung gegenüber dem Wandel und umgewandelt ist die der echten Kameradschaft. Nichts weniger und auch nichts mehr! Wir schaffen an der Verbreitung einer neutralen Zone, in der das sogenannte Vorleben und Fiktion unbedingt unterlassen wird. In der höchsten eine verlebte Freundschaft gedeihen kann, aber auch schon diese hängt von dem Charakter der Beteiligten ab. Charakter in diesem Sinne verstanden als eine Festigung des Willens, eines Verantwortlichkeitsbewusstseins, das unbedachte Bindungen ablehnt. Wie sich einer aus unseren Reihen einmal drastisch ausdrückte, müßten alle Mädel (erst recht Jungs!) abgeschoben werden, die an Stelle ihres Denkmals nur mit ausschweifenden Grammatikparaphrasen versehen sind. Liebe ist für uns ein Zeichen von Maturität. Ist sie nicht das, was die Ausgewiesenen? Ist Liebe nicht die Bewunderung des eigenen Spiegelbildes in den Augen der anderen? Früher bedeutete es ein Wagnis, in Gesellschaft von Weiblichen Frühlingserwachen zu sprechen. Ihr ermöglicht es erst das Zusammenleben der Geschlechter. Uns scheint, daß die allzu enge gegenwärtige Bindung nicht das Richtige ist. Wir ringen schon wieder um einen gewissen Abstand. Wäre es sonst möglich, daß wir leicht miteinander an der Lösung der Fragen gehen, die uns bedrücken? Was ist und was soll unsere Erzieher nicht verstehen werden; daß wir im gegenwärtigen Austausch z. B. v. d. Weiden, Linders oder Jodans Bücher durcharbeiten, daß wir Credes § 218 wie Waffs Gegenstand gelesen oder gesehen haben müssen, und daß wir uns fast mehr mit den Bemerkungen des Staats und der Räder zur Erhaltung der Familie, mehr mit dem Eheproblem beschäftigen als die Beteiligten selbst. Daß Gefühl und Verstand durch die Auskultation der Liebe auf eine harte Probe gestellt werden, darf man glauben. Können wir dafür, daß wir der unbedingten Ehrlichkeit der Sentimentalität den Vorrang geben?

Walter (der kaum noch an sich halten konnte, redt klar): Liebe gleich Sentimentalität zu legen, geht wohl nicht an. Lächerlich ist es, Liebe durch verstandesmäßiges Denken auszuwickeln. Sie läßt sich höchstens zeitweise unterdrücken. Am Beispiel des Wandervogels kann ich dir das klar machen: Nur durch die antilegale Kameradschaft, die du jetzt wieder für euch in Anspruch nimmst, war damals die Bewegung von Jünglingen und Mädchen auf einer höheren Ebene der Gesittung möglich. Der Untergang des Wandervogels wird aber von vielen im Westfälischen des gegenwärtigen Eros gesehen, erklärbar mit dem Zustrom von ungeliebten, vom Leben übergangenen Jünglingen und Mädchen. Von diesen harmlosen Wandervogelsfreunden konnte nichts Besseres mehr erwartet werden. Ich glaube, ihr habt eine wertvolle Mahnung damit. Wenn ihr mit euren 20 Jahren noch nicht einmal selbstständig lieben könnt, so, dann sollt ihr nicht wert, daß ihr überhaupt jung seid! Ihr fallt der Ehrlichkeit anheim, wenn ihr „Jungen“ Reklamen unregelmäßig, bloßert, die Gesellen des sentimentalen Wanderspiels heftigst handhaben und Probleme mit erprobtem Wortschatz lösen. Der Wert der Jugend, ich komme immer wieder darauf zurück, liegt in ihrer Wandelbarkeit, in ihrer Unruhe, in der Unfähigkeit, sich in einer Welt der Verstandeslosigkeit „Wand“ zu leisten. Du sprichst immer von „Wand“ und „Wand“, ich glaube, du schließt von dir auf andere, von ein paar Bekannten auf eine ganze Altersgruppe.

Ernst (der sich aber nicht aus der Ruhe bringen ließ): Ich erwarte diesen Eros nicht ganz unbegründet. Wie ich auf der Berliner Ausstellung „Das junge Deutschland“ war und da so viel von eigener Lebensgestaltung, eigener Verantwortung sah. Ich und viele, mußte auch

ich mir sagen, daß diese Ziele und Forderungen doch nur von einem geringen Teile der Jugend erkannt und erstrebt werden. Breite Kreise sind doch nur eine Wiederholung vorausgegangener Zeiten, oder, wenn ich mich noch schärfer ausdrücken darf, breite Kreise der Jugend leben doch nur so in den Tag hinein, ohne daran zu

74,7 Mill. Mark tatsächliche Ausgaben / 7,2 Mill. Mark Fehlbetrag

Westfalens Provinzetat für 1930

Sparsamkeit und Einschränkungen auf allen Gebieten

Dem kürzlich vom Provinziallandtag genehmigten Haushaltsplan 1930 für die Provinz Westfalen ist in seinem äußeren Aufbau der neue Einheitshaushaltsplan der Preussischen Provinzen zugrunde gelegt. In mehrjähriger Arbeit ist von der Landdirektorenkonferenz in Fühlungnahme mit dem Preussischen Statistischen Landesamt das Muster für diesen Einheitshaushaltsplan ausgearbeitet worden, um einen einheitlichen, übersichtlichen Haushaltsplan zu schaffen, der den heutigen Bestrebungen nach Verwaltungsreform entsprechend eine bessere Grundlage für Vergleichs-, Verteilungs- und statistische Zwecke bildet. Der Haushaltsplan wird in hergebrachter Weise eingeteilt durch einen eingehenden Finanzbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die gesamten ordentlichen Ausgaben des Rechnungsjahres 1930 sind im Haushaltsplan mit 83.488.000 RM. eingezeichnet. Nach Abzug der sog. Doppelposten, d. h. der Beiträge, die in Einnahme und Ausgabe doppelt enthalten sind, beläuft sich die tatsächliche Ausgabe auf 74.700.000 RM. Sie ist damit gegen das Vorjahr (70.669.400 RM.) um 4.031.200 RM. höher. Von der Gesamtausgabe entfallen auf die einzelnen Verwaltungszweige einschließlich der Finanzverwaltung folgende (abgerundete) Beträge: auf die Allgemeine Verwaltung 2,10 Mill. RM., auf das Verkehrswesen 11,27 Mill. RM., auf die Wirtschaftsförderung 1,51 Mill. RM., auf die Kulturförderung 6,26 Mill. RM., auf die Finanzverwaltung 5,86 Mill. RM.

Das Anwachsen der Gesamtausgabe beträgt 5,70 Prozent und hat sich gegen das Vorjahr, in dem dieser Unterschied 11,27 Prozent betrug, erheblich verringert. Die Verringerung des Anwachsens ist nur dadurch möglich gewesen, daß mit größtem Nachdruck die Ausgaben für die sachlichen Aufgaben eingeschränkt sind.

Die Hauptmehrausgabe bei den sachlichen Verwaltungszweigen mit 1.331.700 RM. entfällt auf die Volkspflege, die auf die Volkspflege. Sie ist zum größten Teil darin begründet, daß die Zahl der hilfs- und anhaltspflegebedürftigen Personen noch immer zunimmt, und daß die Pflegekosten für die Unterbringung in Privatanstalten weiter steigen. Auch im Rechnungsjahr 1930 muß wieder mit einer Zunahme von 600 Landespflegebedürftigen, 600 Gefisteskranken usw. und 175 dauernd anhaltspflegebedürftigen Krüppeln gerechnet werden. Den hierdurch entstehenden Mehrausgaben ist zu entziehen, ist nicht möglich. Ferner hat für die Wandererzürge ein Mehrbetrag von 30.000 RM. vorgesehen werden müssen. Bei der Füllgerechtigkeit tritt erfreulicherweise eine Erhöhung der Ausgaben nicht ein.

Bei der Abteilung Verkehrswesen erscheint als größere Mehrausgabe zum ersten Male der Betrag für die Garantieleistungen für den Mittelstand. Die sich trotzdem bei dieser Abteilung ergebende Minderausgabe rührt daher, daß in diesem Jahre unter dem Druck der finanziellen Lage der Betrag für die Förderung des Kreis- und Gemeinbewegungsbaus, der der Provinziallandtag im Jahre 1927 zum 1929 von 1,0 Million RM. auf 1,25 Million RM. bzw. 1,5 Million RM. erhöht hatte, auf den früheren Betrag von 1,0 Million RM. herabgesetzt werden mußte. Die Ausgaben für die laufende Unterhaltung der Provinzialstraßen in die Höhe zu legen, war ebenfalls nicht möglich, da mit einer Erhöhung der Erträge aus der Kraftfahrzweigen nicht gerechnet werden kann, eine Erhöhung der Aus-

gaben, daß sie zu etwas anderem da sein können als nur zum gedankenlosen Dahinleben. Aber der Durchschnitt oder gar die große Masse bestimmt doch nicht die Haltung, sondern die Minderheit, in der sich die Zeitfragen am klarsten widerspiegeln, nach der sich dann die anderen mehr oder weniger bewußt richten. Der Wandervogel, die Jugendbewegung, war doch eine Minderheit und doch richtungsweisend! Wenn du unser Distanzhalten gegenüber dem anderen Geschlecht, unser Ekel vorantworlichkeiten für einander mit harmloser Maitressefreundschaft vergleicht, so geht das doch zu weit. Dann brauche ich meine sehr starken Ausdrücke, die ich der Deutlichkeit halber gebrauche, auch nicht zu rechtfertigen. Ich hoffe, daß sie nicht so am Weentlichen vorbeizogeln. Ich lasse mich kurz zusammenfassen: Einem Typus von gefühlbetonten, redenden, aber talentlosen Menschen fehlt eine neue Jugend gegenüber, die bewußt sachlicher denkt und handelt, die mit ihren Gefühlen und Leidenschaften wachet, sich aber hinter einer verstandesmäßigen Sentimentalität mit der ganzen nur der Jugend zur Verfügung stehenden Kraft stellt. Wenn du sagst, daß ich von mir auf andere schalte, so kann ich das Gegenteil beweisen. Gehe mir Gelegenheit, in größtem Maße dieses Thema noch einmal anzuschneiden.

Kun, wir hatten alle genug. Heraus-

gaben also nur durch eine Erhöhung der Provinzialumlage zu erreichen wäre, die gerade in diesem Jahre mit Rücksicht auf die besonders schwierige finanzielle Lage der Stadt- und Landkreise vermieden werden soll. Im übrigen steigt die Belastung durch die Provinziallandstrafen in diesem Jahre dadurch sehr erheblich, daß entsprechend den Beschlüssen des Provinziallandtags mit dem 31. März 1930 weitere rund 365 Kilometer Kreisstraßen vom Provinzialverband übernommen werden, wodurch für das erste Jahr rund 500.000 RM. Mehrkosten für die Provinz entstehen.

Bei der Abteilung Wirtschaftspflege seien von den Mehrausgaben die Beträge für die Schaffung eines Oedlandkulturparks, an der der Staat und Provinz gleichmäßig beteiligen, und für die Landesplanung, die zum ersten Mal im Haupthaushaltsplan erscheint, erwähnt.

Die bei der Finanzverwaltung zu verzeichnende erhebliche Erhöhung des Anlages ist in erster Linie durch das starke Anwachsen der Zinsenlast für die Provinzierung der Provinzialanleihe verursacht. Das starke Anwachsen des außerordentlichen Haushalts und die hiermit verbundene Steigerung der Zinsenlast, die auch die übrigen Provinzen zu beklagen haben, ist vor allem auf folgende Umstände zurückzuführen: Einmal hat die unbedingt erforderliche Anpassung der Provinzialanleihe an den neuzeitlichen Verkehr in den ganzen Jahren seit der Stabilisierung der Mark sehr große finanzielle Aufwendungen notwendig gemacht, wie sie in diesem Ausmaße die Entwidlung im Frieden überhaupt nicht gekannt hat. Auf weite Sicht gesehen, werden sich jedoch gerade diese Ausgaben für Pfandrenten und sonstige besonders widerstandsfähige Straßensachen im besten Sinne als wirtschaftlich erwiesen. Zum anderen war während des Krieges der Ausbau der Anstalten, insbesondere der Heilanstalten, gänzlich zurückgefallen. Die außerordentliche Zunahme der Kranken seit Beendigung des Krieges (1913 betrug die Zahl der Kranken in den Heilanstalten rund 5500, am 1. Januar 1930 rund 7800) zwang dazu, im größten Umfange neue Plätze zu schaffen. Daneben nahm die, bringend notwendige Modernisierung der Anstalten durch technisch-wirtschaftliche Verbesserungen erhebliche Mittel in Anspruch, denen als Umlageposten die bedeutenden laufenden Erparnisse gegenüberstehen, die durch die Verbesserungen in der Verwaltung der Anstalten erzielt werden.

Für die Deckung der ordentlichen Ausgaben des Rechnungsjahres 1930 in Höhe von 74.700.000 Reichsmark stehen zunächst die beiderseitigen und eigenen Einnahmen des Provinzialverbandes und die Ueberweisungen von Reich und Staat zur Verfügung. Die beiderseitigen und eigenen Einnahmen der Provinzialverwaltung betragen 41.920.000 RM. und sind gegen das Vorjahr um 1.450.000 RM. gestiegen. Zu dieser Einnahme tritt als weitere zweckbestimmte Einnahme die Ueberweisung des Reiches an Kraftfahr-

... und heute nachmittag zum 5-Uhr-Tee in's

Palast-Café

Die neueröffnete prominente Unterhaltungsgaststätte

Abends vornehme Tanz-Reunion

Voranzüge: Samstag, den 1. März, 4. große Preis-Kostüm-Redoute

gekommen ist nichts. Erst wird Samstag nicht so stark aufgetragen dürfen, wenn nicht die Mädel sofort zerdrückt werden wollen. Walter, der rechtzeitig erkennend den sonst wirkungslosen Ernst erst einmal ausgesprochen hat, war nicht auf diesen Generalangriff vorbereitet. Er wird Samstag alle Register seines Könnens ziehen müssen, denn wenn Ernst und seine Genossen sich etwas in den Kopf gesetzt haben, versuchen sie es auch unter allen Umständen durchzusetzen. Doch für heute „Streuand drüber!“

Chr. Rob (Buer).

arbeiten vorzunehmen. Das Straßennetz der Provinz umfaßt zurzeit 2946 Kilometer, zu denen, wie schon erwähnt, am 31. März noch weitere 365 Kilometer hinzukommen. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, welche große Aufgabe der Provinzialverwaltung auf dem Gebiete der Straßenunterhaltung zufällt und welche Bedeutung diese Arbeit für den Durchgangsverkehr auf den großen Provinzialstraßen hat.

Gehaggräber in Kirchhellen

Der Silberfund

aus dem 30-jährigen Kriege

Ueberraschende Befundung einer alten Schatzkammer

Seit langen Jahren ging im Ortsteil Grafschwalb bei Kirchhellen eine alte Sage, daß auf dem Eulenkirchhof ein großer Schatz aus dem 30-jährigen Kriege verborgen sei, der nur unter bestimmten Umständen geborgen werden könne. Der Hof, der inzwischen in den Besitz der Hülshofen'schen Gutsverwaltung übergegangen ist, bildete deshalb den Gegenstand der Aufmerksamkeit zahlreicher Schatzgräber, ohne daß es möglich gewesen wäre, den Schatz zu heben. Als bekannt wurde, daß der Hofpächter die Erlaubnis erhalten hatte, ein lange brach liegendes Stück Land mit Waldbestand zu roden und zu kultivieren, wurde die Sage von dem alten Schatz wieder wach. Daß derartige Sagen einen positiven Untergrund haben, trat auch in diesem Falle in überraschender Weise wieder in Erscheinung. Am Samstagmittag trafen sich mit den Rodungsarbeiten beschäftigte Arbeiter in einem niedrigen Baß auf einen etwa ein Meter hohen Baumstumpf, der ein verwittertes Kerkelchen trug. Sie machten sich daran, den Stumpf näher zu untersuchen und stießen zu ihrer Ueberraschung fest, daß er ausgehöhlt war. Aus der Höhlung holten sie dann einen perlmutterten, uralt Form gezeigenden Holzschädel heraus, der leider von dem dicken Aufsatzen zerfiel. In dem Holzschädel wurden dann, in grobes Leinen eingewickelt, circa 1000 alte Münzen von silberner Silberlegierung gefunden, die mit Grünspan überzogen, dünn wie Zeitungspapier, eine nähere Feststellung außerordentlich schwierig machten. Soweit die Münzen bisher entziffert werden konnten, sind auf ihnen die Jahreszahlen von 1636 bis 1661, also aus dem letzten Drittel des 17-jährigen Krieges und der ersten Nachkriegszeit festzustellen, und zwar handelt es sich um Münzen des Fürstbistums Köln und der Grafschaft Cleve. Die Münzen, die sofort nach dem Fund zahlreicher Liebhaber fanden, wurden von der Eigentümerin des Grund und Bodens, der Gutsverwaltung Nordhoff, wieder eingezogen und nach genauer Feststellung des Fundes und der dabei verbundenen Begleitumstände werden sie jedenfalls einem Heimatmuseum überliefert.

Kirchhellens Selbstständigkeit gefährdet?

Um die Aufstellung eines Zwangsetats

Von der Pressestelle des Landkreises Kirchhellen wird uns geschrieben: „In einem Teil der Presse ist im Anschluß an die Mitteilung über die Aufstellung eines Zwangsetats für die Gemeinde Kirchhellen die Vermutung ausgesprochen worden, Kirchhellen sei eingemeindungsfähig. Diese Ansicht ist völlig unrichtig. Eine Zwangsetatsaufstellung ist kein Grund zur Eingemeindung. Sie erfolgt, auch in Gemeinden mit günstigen Verhältnissen, wenn eine erforderliche Ausgabe nicht bewilligt wird. Für Kirchhellen gelten jetzt folgende Steuerzuschläge: 300 Prozent zur Grundbesitzsteuer, 640 Prozent zur Gewerbesteuer und 2100 Prozent zur Gewerbesteuer. Das sind durchaus normale Sätze für Gemeinden dieser Gegend. Sie werden von einer ganzen Reihe von Gemeinden, auch von solchen, die ihre Verhältnisse günstig nennen, erhoben. Das trifft besonders für die Nachbargemeinden Kirchhellen zu. Jedenfalls würde Kirchhellen bei einer Eingemeindung vom Regen in die Traube kommen. Die Verhältnisse dieser Gemeinde sind „trotz“ des Zwangsetats durchaus gesund. Die Aufrechterhaltung der kommunalen Selbstständigkeit von Kirchhellen ist in jeder Weise gesichert. Eine Verfügung über Zusammenlegung von Gemeinden, die Kirchhellen betreffen könnte, steht nicht. Eine solche Verfügung ist auch von keiner Seite beabsichtigt.“

Konditorei-Café
Pöppinghaus
Buer
Feines
Bestellgeschäft
Telephon 2150



Die Wege der Geschwister Bäumer

Roman von P. Wild / Copyright by Marie Brüggmann, München 19

24. Fortsetzung
Mein Mann...
Schnell begriff er, zu wem er gerufen worden war.
Erna begriff angstvoll nach einem Blick, sah ihn mit harren Augen an.
Der Arzt sagte ihm schnell, wandle sich mit Überlebens-Sicherheit dem Patienten zu, untersuchte ihn, fragte, gab Antwort. Alles knapp, klar, sachlich, die Züge wie aus Stein gemeißelt, sah ebenso bleich wie der Kranke.
„Blinddarmentzündung“, stellte er kurz fest.
„Was Operation nötig?“ fragte Herr Banner ruhig. „Bitte, reden Sie nicht davon herum, wenn es nötig ist, durch führe ich nicht, Doktor Elmar.“
Der Blinde wusste, was der Arzt war, hatte ihn an der Stimme leicht erkannt.
Der Arzt sagte: Die Ruhe des Kranken täuschte ihn über dessen tiefere Empfindung hinweg. Er war froh, daß jener seinem Drängen nach einer sofortigen Operation zustimmte. Der Fall war hart, verzweifelt, die Aussichten standen etwa 50 zu 100. Die Operation der die letzte Rettungsmöglichkeit.
Wenn Sie einverstanden sind, um 10 Uhr.
In solchen Fällen, wie bei...
Im ersten Stadium laufen, ist die Operation unbedingt das Beste. Sie erleichtert den Heilungsprozess und gibt Sicherheit, daß die ganze Leber nicht wiederholt.
Seine Stimme klang sachlich, klar, verriet nicht die geringste Heberdenkung über das schlimme Zukunftsproblem oder ein Erschauern an das Demale. „Sollte Sie bereit sind, so schneller, desto besser!“
Die Entscheidung ist also schon weiter vorgeschritten“, sagte Herr Banner fest.
„Ja, danke es mir.“
Warum haben Sie solange gezögert, den Arzt zu rufen?
Der Blinde gab keine Antwort.
„Durch die Operation wird die Entzündung lokalisiert; wir können sie dann gründlich bekämpfen.“
Der Blinde lächelte.
„Ich weiß, die Operation geht um Leben und Tod, Herr Doktor.“
Jede Operation birgt gewisse Gefahren; doch enden die meisten mit erneuter Gesundheit, Herr Banner. Bleibst du überlegen Sie sich mit der gnädigen Frau. Rufen Sie mich Ihren Entschluß bald mitteilen; ich komme sofort zurück.“
Damit verließ er die Kabine, um in aller Eile die Anordnungen zur Operation zu treffen, für die es keinen Aufschub mehr gab.
Erna folgte ihm. In ihrer Angst verzweifelte sie alles Gewohlene, verzweifelte sie ihrer Seele, ihre Liebe zu ihm in jeder Bewegung. Sie klammerte sich verzweifelt an seinen Arm.
„Er darf nicht sterben, jetzt nicht, hilf ihm, hilf ihm!“ fluchte sie schreiend. „Ich lebe in deinem Gesicht, es steht schmerzhaft vor dir. Sage mir die volle Wahrheit und rette ihn! Du mußt, ihn retten!“ wiederholte sie.
„Es steht sehr ernst um ihn. Der Blinddarms ist geplagt. Die Operation ist ein letzter Versuch, ihn am Leben zu erhalten. Ich kann keinerlei Garantie für den Erfolg übernehmen, nicht die geringste.“
„Er darf nicht sterben, Herwart, nicht jetzt, nicht durch dich!“
Als Arzt tue ich, was in meinen Kräften liegt, selbstverständlich. Doch ich muß eins verlangen: Ruhe, keine Aufregung

! Die geringste Erregung kann den Zustand verschlimmern.“
„Wer nimmt die Operation vor?“
„Ich!“ kam es bestimmt zurück.
Sie fuhr zusammen. Ihre trockenen Lippen formten mühsam die Worte:
„Du nicht — das geht auf seinen Fall! Wenn er sterben sollte...“
„Es bleibt keine Wahl. Ich bin Schiffsarzt — es gibt nur ein Entweder-Oder.“
Sie senkte den Kopf.
Nun war sie wieder in der Kabine, hielt Herk's Hand in der ihren. Er küßte ihre Stirn. Trotz der furchtbaren Schmerzen war seine Freude in ihm. Sie litt um ihn; so verhielt sich seiner, dem der andere gleichgültig ist. In seinen Schmerzen fröhlich er tröstend und lachte über ihre Hand.
Als Doktor Elmar zurückkam, gab er ihm mit seiner Stimme die Einwilligung zur Operation, selbst benommen von dem seltsamen Zufall, der sein Leben in die Hand dessen legte, dem sein Leben hinderte, was auf dem Wege zum Glück.
Selbst, wie nützlich und klar er das in dieser Stunde erkannte. Er wachte genau, wie es um ihn stand; seine Worte, seine Morphumpflege täuschten ihn darüber hinweg.
Herr Doktor Elmar, ich vertraue Ihnen mein Leben an, weiß es in Ihren Händen gut aufgehoben. Sie werden Ihr Bestes für mich tun — nicht wahr?
„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herr Banner. Was menschlich möglich ist, wird geschehen; darauf können Sie sich verlassen.“
„Ich habe noch eine Bitte. Erna, willst du mich einen Augenblick mit Herrn Elmar allein lassen?“
„Nein, es ist kein...“
„Ja, bitte darum!“
Ein leiser Händedruck. Geneigten Hauptes verließ Erna die Kabine.
Doktor Kapitän wurde gerufen. Mit leiser Stimme flüsterte Herr Banner sein Testament. Außer einigen Legaten und einer festen Rente für seine Schwiegermutter vermachte er Erna sein ganzes Vermögen. Der Kapitän verlas das Testament nach Fertigstellung laut, beglaubigte die Richtigkeit des Inhalts; dann legte Herr Banner mit seiner Hand den eigentümlich steilen, auseinandergezogenen Kammenszug darunter; darauf folgten die Namen der beiden Zeugen.
„Ich danke Ihnen, meine Herren. Herr Doktor, nun bin ich bereit.“
Wieder war Erna neben ihm. Sie vermochte nicht zu sprechen; die Kehle war ihr wie zugeschnitten. Ihre Gegenwart war ihm Trost. Hin und wieder flüsterte er ihr ein Liebeswort zu.
Sie antwortete mit leisem Händedruck. Dann verspürte er einen unangenehmen, süßlichen Geruch, hörte die Stimme des Arztes wiederholen: „Zählen, Herr Banner!“
Was das seine eigene Stimme?
Nichts wie Zahlen in wirrem Durcheinander: 87 — 99 — 55 — 74 — 8 — 4 — und dann nichts mehr.
Eine furchtbare Operation. Die See war unruhig geworden. Schwere Brecher rollten über das Schiff. Im Anfang zitterte Herwart Elmars Hand. Als hätte er die Verantwortung für ein Menschenleben schwerer empfunden als nun, da er das Leben dessen in seiner Hand wog, der zwischen ihm und seinem Glück stand. Ihm war, als hänge sein eigenes Schicksal vom Verlauf dieser Operation ab. Hoffnung hatte er keine, das Bauchfell war schon

hart entzündet; es sah schlimm aus. Dennoch hatte sein Wille nie härter um das Leben eines Menschen gerungen wie heute. Wie schön Erna geworden war. Der Gedanke überkam ihn. Fort! Nichts durfte in seinem Hirn sein, als der Gedanke an die Operation. So überwand er sich, konzentrierte sich auf das schwere Werk.
Wie ist der Puls, Schwester? Wieviel?
„Ja, alles!“
Er lehnte das Messer an.
Die Operation war gescheit.
Am anderen Tage. Erna lag am Bagger des Gatten, unentwegt seit seinem Erwachen aus der Koma. Sie fand weder Ruhe noch Schlaf; denn sie wusste, es ging zu Ende.
Juchhe alles so gut. Die Operation war aber erwartungsgemäß. Dann kam der Rückschlag. Das Herz wollte nicht mehr arbeiten. Spritzen hatten keinerlei Einfluss.
„Der Wille zum Leben fehlt“, flachte der Arzt. „Die Schwäche ist mehr physisch; es ist, als verneine er wissentlich das Leben. Es wird verflüchten wie eine Flamme, die in sich verzehrt.“
Wachte Herk, daß er sterben mußte? Hin und wieder erwachte er aus dem Hindämmern, flüsterte paar Liebesworte. Wenn Erna ihn leise bat: „Warte mit mir!“, dann lächelte er leise. Ein sonderbares Glücksgefühl überkam ihn in dieser Stunde.
Es ging bergab mit ihm.
Als Herwart Elmar nach kurzer Weilenzeit wieder erwachte, empfand er über die vergangene Veränderung des Patienten, griff nach dem Puls, schloß ihn nicht mehr.
Zeit wußte der Blinde die Augen, richtete sie gegen die beiden an seinem Bagger. Lange. Fast sah es aus, als durchdringe sein innerer Blick das Dunkel, nun er vor der Bewußtlosigkeit stand.
Herwart Elmar, ich danke Ihnen. Sie haben für mich getan, was menschlich möglich war. Ich vertraue Ihnen Erna, mein Liebling, an. Flüsterte er selbstergessen. „Nicht weinen, Erna — ich gehe — es ist am besten.“ Heute noch weißt du um mich — wer weiß, wie lange — Gerben ist Glück — nicht weinen — Dank — und — werde glücklich — ich habe immer nur dich — geliebt.“
Wie ein Hauch verflücht die Worte; die toten Augen schloßen sich.
Erschüttert brach Erna an der Leiche des Gatten zusammen. In dieser Ehrfurcht neigte sich Herwart Elmar vor dem Leib der Frau.
Zahre später. Eine Tropennacht. Ueber dem tiefen Dunkel afrikanischen Urwaldes wölbte sich im Rauberlicht millionenfacher Sterne wie ein Triumphbogen der Schöpfung das Firmament.
Träumende grüne Wälder unklarer Natur hinab.
Die Nacht lebte.
Fremde Geräusche durchwogen die Luft. Unschätzbare, schillernde Glorien von Kleingittern raschelte durch moosiges Laub, der Schrei der Nachtvögel fiel in die Stille, hundendes Schwingen, flatterndes Kleistern im Baumgezwirg wirkten geistig.
Im Kreisrund war der Boden sorgfältig von Dornbüsch und Gebüsch gesäubert. In der Mitte, am verglimmenden Lagerfeuer, ruhten zwei Männer, Europäer.
Fortsetzung folgt.

22. Fortsetzung
Gerade so einen Schwiegersohn, der von ihm abhängig war, brauchte er aber. Und er war sehr fest entschlossen, die Sache ins reine zu bringen. Aber vorsichtig — und alles mußte kristallklar abgemacht werden, damit er ihn ganz fest hatte.
In einem Sonntagvormittag nach der Kirche nahm der Alte Platen unter dem Arm und spazierte mit ihm um das Dorf herum, die Klühower Landstraße entlang.
Er sprach erst von diesem und jenem, von der Ankauf, von dem Wetter und den Kornpreisen, die gottlos langsam wieder stiegen. Plötzlich blieb er stehen, stemmte sich auf den beiden Knotenknod und blickte den jungen Mann forschend an.
„Na, was meinen Sie, lieber Platen, wenn ich Ihnen meine Elisabeth gebe?“
„Dann hand vor freudigem Schreck das Herz still, aber er blieb äußerlich ganz ruhig.“
„Ich sage nicht, daß ich Sie Ihnen gebe“, fuhr der Alte verächtlich fort. „Aber wenn ich Sie Ihnen gebe, auf welche Weise würden Sie sich erkenntlich zeigen?“
„Ich würde Sie unendlich glücklich machen“, rief Platen enthusiastisch.
Der Alte rief einen langgebehten Pfiff aus und blickte ihn mit den feinen, tiefgelegenen Augen an, die so spöttisch und booshaft blicken konnten.
„Glücklich — hehe — nu ja — das verheißt sich am Rande...“
„Was haben Sie davon?“
„Sie freuen sich an dem Glück Ihres Kindes. Ich weiß nicht, was Sie sonst meinen?“
„Das will ich Ihnen sagen, mein Lieber. Wer meine Elisabeth haben will, der muß einverstanden sein. In Treue muß er bleiben, unter meiner Aufsicht!“
„Als Inspektor?“ fragte Platen boshaft.
„Als was, Inspektor! — Als Schwiegersohn und Erbe natürlich.“
„Ah, Sie würden mir das Gut abtreten oder mich wenigstens zum Teilhaber machen?“
Er stellte sich dumm, trotzdem er genau wußte, wo hinaus der Alte wollte.
Der Alte sah mit einem Blick an, der jeden anderen niedergebemetet hätte.
„Sie sind wohl nicht ganz richtig! Das könnte Ihnen so passen! Warum soll ich nicht lieber gleich ins Ausgebirge gehen wie bei den Bauern. Wenn ich meine Tochter jemand gebe, so will ich doch nicht noch was dazugeben. Mir muß man was geben dafür.“
„Nun, Herr Dekonomierat?“ fragte Platen ehrlich verblüfft.
„Gott — ich will Sie eigentlich überhaupt nicht verheiraten.“
„Nun, ich würde mich gern allen Ihren Bedingungen fügen“, lenkte Platen schnell ein. „Ich würde mit Freunden bei Ihnen bleiben.“
„Hehe, das glaube ich Ihnen! Ein gutes Geschäft für den armen Inspektor!“

„Nun, so ganz arm bin ich doch auch nicht!“
„So? Wieviel haben Sie denn so ungefähr?“
„Etwa fünfunddreißigtausend Mark.“
„Nicht mehr? Ich habe da neulich einen Landmann von Ihnen in Sietlin kennen gelernt, der Ihren Vater kannte. Der soll sehr wohlhabend gewesen sein.“
Platen verzuckte sich leicht.
„Ich das überschätzen die Leute immer“, erwiderte er harmlos, „wenn einer ein bißchen besser lebt. Mein Vater hielt ein großes Haus und hatte zuletzt große Verluste. Als er starb, blieb nicht viel übrig. Natürlich haben mich auch meine Studien und die vielen Reisen Geld gekostet.“
„Sie scheinen die verächtlichen Reklamationen Ihres Vaters gerührt zu haben und würden Ihr Geld wohl bald alle machen, mein Lieber.“
„Oh — nicht doch.“
„Nun will ich Ihnen mal was sagen: Wenn ich Sie Ihnen gebe, müßte das Geld für meine Tochter sichergestellt werden — als unfindbare Hypothek auf Treue und Benützung. Natürlich hätte ich Ihnen Zinsen; davon könnten Sie einen Teil Ihrer Ausgaben bestreiten, Kleidung und so weiter. Alles übrige, Wohnung, Essen, Bekleidung haben Sie frei. Das ist Ihre Mithilfe. — Und außerdem beerden Sie mich mal. Freigiebt Sie keinen Pflichtteil. — Nun überlegen Sie das!“
„Da ist nichts zu überlegen. Ich nehme es mit Freuden an!“
„Das glaube ich! Aber will Sie denn das Mädel?“
„Ich glaube, ich bin ihr nicht unangenehm.“
„Na, das stützt sich jeder ein. Sie sind ja ein ganz netter, häßlicher Mensch; aber die jungen Mädchen haben so ihre eigenen Ideen über Liebe und Heirat. Zwingen will ich sie nicht. Das ist Ihre Sache, Sie rumzulegen.“
Nach Tisch ließ der Dekonomierat die beiden jungen Leute allein, die eine lange ernsthafte Unterredung miteinander hatten.
Boll Angebuld wartete der Alte auf das Resultat. Sie hätte nicht Ja und nicht Nein gesagt, teilte ihm Platen mit. Sie hätte sich Bedenken aus.
„Ach was — Bedenken! Ich werde mal selbst mit ihr sprechen!“
Innerlich freute er sich jedoch, daß sie so fest sei und sich nicht wegwerfe. Aber er hoffte, sie werde gütig zu stimmen, bei der alles „Klappte“. Sie war sein vernünftiges Mädel, seine echte Tochter, kühl und selbständig. Sie hatte nicht posiert und nicht gequält mit sich pariert, wie die meisten anderen Mädchen in ihren Jahren. Also würde sie ja auch die Vorteile dieser Verbindung annehmen.
Platen betrat das Zimmer des Vaters, war instruiert, möglichst wenig zu sagen, vor allem nicht gleich „Ja“, damit der Vater nicht mißtrauisch würde. Aber gerade

diejenige Vorbeilung, an die das ehrliche Mädchen nicht gewöhnt war, brühte sie. Am liebsten hätte sie ihm alles gestanden.
„Damit er mich sofort hinausjagt“, meinte Platen. „Reinst du, mir machst diese Komödie Spaß? Aber wenn er nur das geringste ahnt, daß ich nicht der arme Inspektor bin, der von seiner Gnade abhängt und bei ihr leben muß, oder daß wir uns schon früher getann haben — aus ihm. Ich lenne ihn.“
Der Dekonomierat trat ihr mit ausgebreiteten Armen zärtlich entgegen. Heute war natürlich ein sanfter Ton am Platz; und er martierte den „guten, alten Papa“, der nur das Beste seines Kindes im Auge hat.
„Mein liebes Deern“, wenn er weich wurde, sprach er ganz Platen, „du siehst da nu vor einem weichen, großen Entschluß, und bin all Babbington, der es so gut mit sein Vlesing meint, kann nur einen Rat geben. Zwingen werde ich dich natürlich nicht. Siehst du, einen besseren und passenderen Mann kannst du gar nicht kriegen. Sieh mal, dann brauchst du nicht wegzugehen von Treftin und deinem Boding. Und wohnen und essen könnten ihr hier, alles umsonst. Und Mithilfe will er auch nicht; er gibt mir noch sein Geld dazu — Na, was sagst du?“
Elisabeth sagte gar nichts und sah ihren Vater bloß stumm an, wie sie Platen instruiert hatte. Aber der Alte schien es als Weigerung aufzufassen und fuhr um eine Nuance härter und lauter fort:
„Sonst müßte du eben 'ne alte Jungfer! So einen, der ein bißchen Geld hat und keines haben will und ein tüchtiger Landwirt ist, so einen — so einen Dummen, dachte er in Wirklichkeit —, den kriegt du nicht wieder! Ich will dich ja nicht zwingen, bewahre! Aber das sage ich dir“, er schrie sie mit geballten Fäusten und hochrotem Gesicht an, „wenn du den nicht nimmst, dann kannst du dich in acht nehmen. Ich vermaße mich ganzes Vermögen zu wohlthätigen Zwecken. Ich — na, es ist gut — ich will mich nicht aufregen. Aber wenn dir die große Liebe“, Anwarstest wohl auf die große Liebe? „Anwarte! Siehst du den Biedern. Im Leben kommt die Liebe, wenn die Kinder kommen, wenn's euch gut geht, und wenn dein Mann kein Spieler und kein Verführer ist. — Heh? Na, so sag doch auch was, zum Donnerwetter! Mädel, mach mich nicht toll! Siehst du wie 'n Esopian, starrt mir um den Hals zu fallen. Ein Mann, der keine Mithilfe will! Großartig! Du sollst ihn heiraten — verflucht du mich! Das heißt, zwingen will ich dich nicht. Du sollst ihn freiwillig heiraten. He? — Den! doch an din all Babbington, Deern!“
„Mein Gott — Vater, er gefällt mir ja auch ganz gut. Un' wenn dir so viel daran liegt, will ich ihn nehmen. Eigentlich wollte ich gar nicht heiraten.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Wege der Geschwister Bäumer
Nr. 56
Jahrg. 1920.
Mittwoch, den 26. Februar
DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND
DER NEUE INSPEKTOR
ROMAN VON ROBERT MISCH • Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.
Am Ende der Straße stand ein kleines Haus, das der Inspektor als sein Büro benutzte. Er saß dort, als er eines Tages einen Brief erhielt, der ihn sehr überraschte. Es war eine Einladung zu einer Party, die in einem der besten Restaurants der Stadt gegeben werden sollte. Der Inspektor war ein sehr ruhiger Mann, der seine Arbeit sehr ernst nahm. Er hatte sich in den letzten Jahren einen Namen gemacht, weil er seine Pflichten so gewissenhaft erfüllte, dass er von seinen Vorgesetzten und Kollegen in hohem Maße geschätzt wurde. Die Party, die er nun erhalten hatte, war eine große Ehre für ihn. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für die Party angemessen gekleidet und war zu dem Zeitpunkt, als der Brief kam, gerade auf dem Weg zum Büro. Er las den Brief sofort und war sehr erfreut über die Einladung. Er hatte sich schon lange gewünscht, einmal in einem so eleganten Lokal zu sitzen und mit seinen Freunden zu feiern. Er hatte sich für

Ein wohlgeordnetes Winterfest des heimischen Metallarbeiterverbandes Gefellenschen-Buer

(—) Das Winterfest des heimischen Metallarbeiterverbandes, welches die Verwaltungsstelle Gefellenschen-Buer am letzten Sonntag im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses abgehalten hat, wird bestimmt noch lange in der Erinnerung der Besucher haften bleiben, war doch das Programm in einer Art zusammengestellt, daß jung und alt daran ihre Freude haben mußten. Immer wieder lebhaften Beifall erntete Frau Martha Wogodt aus Essen mit ihrem Lautenspiel und ihrer klangvollen Stimme. Die gewonnene Artistengruppe, welche wie die Lautenspieler in der Pause ebenfalls abwechselnd auftraten, fand für ihre Darbietungen größtes Interesse und den begeisterten Dank der Anwesenden. Albert Franke, Harry Sadley und Jodels Sohn darf man dabei besonders nennen, weil ihre Darbietungen atemlose Spannung auslösten. Die vorgeführten gemeinsamen Lieber trugen gleichfalls wesentlich zur Unterhaltung bei. Ein gutes Hausorchester spielte zu flotten Tänzen auf, zur Freude vor allem der zahlreichen anwesenden Jugend. Mitglieder des Verbandes und Nichtmitglieder hatten nur eine Ansicht beim Abschiednehmen, die dahin lautete: es war ein schöner Festabend.

34./200. Brühl-5000. Klassenlotterie

14. Ziehungstag, 5. Klasse (Hauptziehung)
(+) In die Lotterietrommel fielen folgende Gewinne zu RM 150.— (Einzeltrommel): 15 777, 17 006, 21 445, 21 530, 37 912, 37 970, 37 977, 61 157, 61 159, 62 032, 62 070, 77 783, 77 797, 114 247, 114 252, 121 093, 169 546, 169 596, 208 823, 208 824, 206 753, 205 831, 205 848, 208 189, 21 834, 226 888, 227 256, 232 572, 240 296, 300 937, 308 953, 320 307, 337 746, 341 821, 341 830, 347 236, 348 178, 360 678, 370 066, 370 069, 377 334, 390 318, 390 325. Die höchsten Gewinne werden den Spielern sofort durch verlosenen Brief mitgeteilt. Erfolgreiche sind nur noch in geringem Umfange zu haben. Die gegenwärtige Ziehung dauert ununterbrochen 30 Tage bis zum 14. März 1920.

(—) Der Verband deutsche Frauenkutscher, Ortsgruppe Gefellenschen, veranstaltete am 4. März einen Kinder-Karneval, nachmittags 4 Uhr im kleinen Hans-Sachs-Saale. Eintrittspreis für Mitglieder und Kinder je 50 Pf., für Nichtmitglieder eine Mark. Gute Feen und böse Hexen haben ihr Erscheinen zugesagt. Hauptattraktion: frisch eingetragene Kasperltheater. Auftraten der Indianertruppe unter Führung des Oberhauptes Hartberg, Mädchen u. Kinder, Ballett, Polka, Grobmeister, Mütter und Tanten erschienen auch möglichst bunt. Mütter, die ihre Kinder mitbringen, lassen wollen, werden gebeten, mit ihren Kindern am Sonntag, den 22. Februar, 10.30 Uhr im kleinen Hans-Sachs-Saale zu erscheinen. Am 26. März ist in Düsseldorf ein Zusammentreffen der westdeutschen Ortsgruppen mit Führung durch die Ausstellung: „Frauenwirken in Haus und Familie“. Andere Verbandsorgane: Frau Agnes Gerlach hat ihr Erscheinen zugesagt. Damen, die sich an dieser Fahrt beteiligen wollen, werden gebeten, sich bei Frau Ellen Peters, Zeppelinallee 15, Telefon 27 283, bis zum 24. 2. anzumelden. Einfahrt 8.57 Uhr vom Hauptbahnhof.

Aus Horst

○ Karneval auf Schloß Horst. Heute ab 8 Uhr findet auf Schloß Horst Konzert und Tanz statt. Am Sonntag ist die Fahrgastrede des Männergesangsvereins Frohn. Sonntag u. m. 4 Uhr ist Konzert und dann großes Fastnachtstreiben. Rosenmontag und Karnevalsdienstag sind Kostümfeste. (Siehe Inserat.)

○ Die Karpfenzeit im Grundwasser des Kellers. Bei dem Umbau des Cafes Kellerei machte ein Maurer eine recht interessante Entdeckung, als er das im Keller stehende Grundwasser mit Wasser abdeckte. Aus dem Grundwasser stieg er einen feinen Karpfen, der gelegentlich der Horster Rennen vom Jodens vom Horster Schloß nach dem Keller-Grundwasser versetzt worden war. Der Maurer soll einen nicht gelinden Schrecken bekommen haben, als ihm bei seiner Arbeit plötzlich der feste Karpfen durch die Hände rutschte.

○ 60. Geburtstag einer Horster Bezirks. Am heutigen Mittwoch feiert Frau Schmedding, die als Konfektlerin an der Verkaufsstelle in Horst beschäftigt ist, ihren 60. Geburtstag. Frau Schmedding gehört zu den am längsten in Horst beschäftigten Bezirksleiterinnen und erfreut sich bei der Elternschaft und bei ihren Kolleginnen und Kollegen allgemeiner Beliebtheit. Aus Anlaß ihres Geburtstages wird am Mittwoch eine Gratulationsfeier stattfinden, zu der die Stadtverwaltung eingeladen ist.

○ Kriegsgedächtnisfeier in Horst. Die Ortsgruppe Horst der Kriegsgedächtnisfeier beriet in einer Sitzung über die am 18. März stattfindende Kriegsgedächtnisfeier in Horst. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre die Feier nicht wie sonst auf dem Ehrenfriedhof abzuhalten, sondern im Horster Gefellenschen-Buer.

Debatte im Horster Verkehrsverein über Horster Lebensfragen Mehr Licht in den Norden und bessere Wohnungen

○ Aus der Jahreshauptversammlung des Horster Verkehrsvereins, worüber wir schon berichteten, ist noch folgendes erwähnenswert:

Im Anschluß an die Erhaltung des Jahresberichts wurden verschiedene Mahlen zum Geschäftsausgang geübt. Für den ausgeklügelten Geschäftsführer Dr. Fries wurde von der Versammlung Syndikus Dr. Richtig gewählt, für Bauunternehmer Leibold Bauunternehmer Stommel, für den von Horst verletzten Bahnmeister Brune der Nachfolger des Bahnmeisters aus Horst-Nord. Desgleichen wurden die neuen Stadtverordneten aus Horst in den Geschäftsausgang gewählt.

Der Rassenbericht, der im vorigen Jahre mit einem Plus von 1,01 M. (11) abschloß, hat in diesem Geschäftsjahre ein wesentlich besseres Bild erhalten. An Einnahmen sind 201 Mark, an Ausgaben 135 Mark zu verzeichnen, so daß ein Plus von 66,21 M. verbleibt.

In der Debatte über den Jahresbericht wurde von Herrn Buter der Punkt Hauszinssteuer herausgegriffen. Im vorigen Jahre sei man in Horst nur recht spärlich mit Mitteln aus der Hauszinssteuer bedacht worden, was wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen gewesen sei, daß Horst keine Vertreter im Hauszinssteuer-Ausschuß gehabt habe. In erfreulicher Weise sei bei den letzten Ausschuhwahlen Horst wenigstens durch ein Mitglied vertreten und man hoffe, daß dadurch Horst bei der Vergebung der Hauszinssteuermittel besser als bisher bedacht würde. — Redner betonte dann noch die schlechte Beschaffenheit der öffentlichen Schuttabstellstellen, vor allen Dingen am Schloß. Mit ganz geringen Mitteln ließen sich hier schmale Grünflächen schaffen, indem man den Mutterboden wegnehme.

Bemängelt wurde die schlechte Beleuchtung im Horster Norden. Die erst kürzlich geschaffenen Bogenlampen in der Essener Straße würden nur zum Teil ausreichen. An der Schloßstraße, die als Einbahnstraße einen großen Verkehr zu bewältigen habe, werde morgens schon um 7 Uhr das Gaslicht gezündet, wodurch der Verkehr beeinträchtigt würde.

Sanitätsrat Dr. Strunden streift die Frage über die Schaffung von Grünflächen, in der Hauptfrage die Errichtung eines Volksparks. Von der Stadt könne man insofern der schlechten Finanzlage kein Entgegenkommen in dieser Hinsicht erwarten. Es ließe sich überlegen, inwieweit aus privatem Kapital (?) die Ausführung des Projektes möglich sei. — Ganz besonders warm legte sich der Redner dann für die Fertigstellung der Straßenbahnlinie Horst-Horst ein. Er (Redner) habe sich mit der Arbeiterkassette in Verbindung gesetzt, um durch eine Eingabe bei der Knappschicht die Unterfertigung bei diesem Projekt, auf das man schon 17 Jahre warte, zu erreichen.

Zur Straßenbahnfrage Horst-Horst erklärt Herr Buter, Mitglied des Aufsichtsrates der Westfälischen Kleinbahnen, daß es zweckmäßig sei, den Stiebsverkehrsband für das Projekt zu erwärmen. Man könne wohl mit Recht behaupten, daß durch die Umgehung des Projektes ins Hintertreffen geraten sei. Ohne weiteres könne gesagt werden, daß bei einer Eingemeindung von Horst nach Gladbeck die Straßenbahn-Horst-Horst laufen würde.

Redner Alldie nimmt zu den in der Versammlung geäußerten Wünschen Stellung. Wegen der Beleuchtung im Horster Norden werde sich der Verkehrsverein mit den Lichtwerken in Verbindung setzen. Die Anregung, wegen der Förderung der Straßenbahnlinie Horst-Horst mit dem Stiebsverkehrsband in Verbindung zu treten,

nehme der Verkehrsverein gern entgegen. Die Schaffung von Grünflächen aus privatem Kapital sei kaum in der Praxis durchzuführen. Es könne hier nur die Stadt als der ausführende Teil in Frage kommen, in Verbindung mit der Horstbergischen Verwaltung.

Herr Dr. Berg begrüßte es, daß man für die Schaffung von Grünflächen plädiere. Es nütze aber recht wenig, diese Anlagen zu schaffen, solange man die Arbeiterkassette zwingt, in ihren muffigen und feinsten Wohnungen zu hocken. Man solle in erster Linie in Horst versuchen, den Wohnungsbau zu fördern.

Beigeordneter Dr. Schumacher nimmt dann im einzelnen zu den erörterten Fragen Stellung. Man habe seitens der Verwaltung die bewachte Politik des Sparsens angefangen. Die 7 letzten Jahre hätten wohl hinter uns liegen. Jetzt werden die sieben „dürren“ Jahre wohl kommen müssen. Die Sparpolitik ergreife alle Zweige des Verwaltungswesens und sehr viele Wünsche, die im Verkehrsverein geäußert würden, müßten eben darunter leiden.

Kaufmann Düsing regt die Bildung von Ortsausschüssen an. Wenn die Stadt Essen diese Einrichtung für ihre Außenbezirke getroffen habe, könne das Beispiel ruhig von Gefellenschen-Buer nachgeahmt werden. Man würde dabei ohne Zweifel den Wünschen der einzelnen Stadteile von Gefellenschen-Buer besser gerecht werden.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung werden noch verschiedene Kommunalfragen erörtert, wobei auch in der schärfsten Weise gegen die Erhebung eines fünften Steuerquartals protestiert wurde. Gefordert wurde eine Beschränkung der städtischen Ausgaben und eine zehlfache Annäherung der Hauszinssteuer zu Neubausmedien.

Jahresbezirkskonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter, Bezirk Gladbeck

Feierschichten und Ueberarbeit Ein flammender Protest gegen Mißwirtschaft in Staat und Industrie

Unter außerordentlich starker Beteiligung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der einzelnen Zählstellen fand am vergangenen Sonntag die Jahreskonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter des Bezirks Gladbeck statt. Bezirksleiter Engeln gedachte in seiner Eröffnungsansprache der 75 Gewerkevereinsmitglieder, die im Jahre 1920 innerhalb des Bezirks durch den Tod abberufen wurden. Auch konnte er das noch im Arbeitsverhältnis stehende Hauptvorstandsmitglied des Gewerkevereins, Böttlinger, Gefellenschen, begrüßen. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Jahreskonferenz erbatte Engeln den Geschäfts- und Rassenbericht. Beide Berichte ergaben, daß die Einnahmen und Ueberträge für die Haupt- und Bezirkskassen sowie für die Ortskassen gegenüber dem Vorjahre in recht erfreulicher Weise gewachsen waren. Nach einer kurzen Ansprache über den Bericht hielt das Hauptvorstandsmitglied Böttlinger einen Vortrag über das Thema: „Die Aufgaben des Gewerkevereins in Gegenwart und Zukunft.“ Der Redner legte „einen Ausführenden folgende Gedanken zugrunde: Für den Gewerkeverein war seit seiner Gründung die Forderung der wirtschaftlichen Lage der Bergarbeiter eine seiner vornehmsten Aufgaben. Manche Forderungen der letzten 35 Jahre konnten verwirklicht werden. Andere hatten nach der Verwirklichung. Manche Gegenströmungen traten auf, die oftmals zu mehr oder weniger schweren Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern führten. Während in der Zeit vor dem großen Weltkriege die Unternehmer in der kräftigsten Weise den Interessen der Arbeiter entgegenkamen, trat in der ersten Zeit nach dem Kriege ein Umwandlung ein. Die Unternehmer wurden in manchen Fragen entgegenkommender. Es kam zu einer Arbeitsgemeinschaft. Als die Unternehmer sich aber wieder etwas fester fühlten, geschloßen sie die Arbeitsgemeinschaft. Im Jahre 1920 wurde distanzlos die alte Arbeitsgemeinschaft wieder im Vergangenen eingeführt. In neuer Zeit geht der Kampf gegen jedes Mitspracherecht der Arbeiter, gegen

tarif- und Schlichtungswesen. Der Hauptkampf geht gegen die Sozialversicherung. Lebhafteste Entrüstung zeigte die Versammlung, als der Redner das Vorgehen des Reichsfinanzministers Dr. Schacht in den letzten Tagen erwähnte. Vor allem wird es gegenwärtig notwendig sein, die Großindustrie und die Beamtenkassette zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung heranzuziehen. Den festgestellten Beamten berühren nicht die wirtschaftlichen Rückgänge. Er ist gekränkt gegen Rindigung, Gehaltsabzug usw. Es ist eigentümlich, daß der Arbeiter die wirtschaftlichen Rückgänge nur immer allein zu tragen hat. Für eine derartige „Gleichberechtigung“ in der Wirtschaft und Volksgemeinschaft bedanken sich die Arbeiter. Obwohl schon seit zehn

Jahren die Bezirkswirtschaftsräte und ein Reichswirtschaftsrat versprochen wurden, ist dieser Gedanke bis heute noch nicht verwirklicht. Gegenüber den Bestrebungen der Unternehmer verlangt die christlich organisierte Arbeiterkassette Verbesserung des Reallohnes, Regelung der Arbeitszeitfrage, mehr Mitbestimmungsrecht der Betriebsvertreterungen, damit Ungerechtigkeiten vermieden und Verschlechterungen jeder Art abgewehrt werden können.

In der anschließenden Aussprache kam die Erregung der Bergarbeiter über die gegenwärtig herrschenden Mißstände im Bergbau voll zum Ausdruck. Immer wieder wurde man: „So kann es nicht weitergehen, wenn nicht die ge-

samte Bergarbeiterkassette zur Verzweiflung getrieben werden soll!“ Dann nütze auch eine eigene direkte Kabelverbindung mit dem Ueberfallkommando, wie sie eine Schachtanlage im Gladbecker Bezirk bereits angelegt habe, den Zechenherren nichts. Die Aussprache fand ihr Ergebnis in folgenden Entschlüssen:

1. Zu den Maßnahmen im Ruhrbergbau

Die auf der Jahreskonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Gladbeck, Böttiger, Buer, Dorsten, vertretenen Vertrauensmänner sprachen sich mit aller Entschiedenheit gegen die gegenwärtigen Maßnahmen im Ruhrbergbau bezüglich Feierschichten und Arbeiterentlassungen aus. Das Jahr 1920 war für den Ruhrbergbau ein Jahr der Hochkonjunktur. Stieg doch die Förderleistung arbeitstäglich durchschnittlich um rund 29 000 Tonnen bei einer verringerten Belegschaftsziffer von 6627 Mann. Wenn auch in der Gegenwart der Absatz an Kohle etwas flaut, so dürfte diese Zeit auch ohne Feierschichten zu überwinden sein. Nicht zu verstehen ist, daß Schachtanlagen Feierschichten einlegen und an diesen Feierschichttagen vollsetzen. So hat die Zeche Graf Scholtze 3.4 im Januar d. Js. drei und bis zum 30. Februar fünf Feierschichten, also insgesamt acht Feierschichten geleistet. Die Verwaltung aber bestimmt an jedem Feierschichttag 120 bis 150 Mann, die anfahren und fünf- bis sechshundert Wagen vollsetzen. Die Zeche Graf Scholtze 1.2 hat gleichfalls in derselben Zeit acht Feierschichten, läßt aber an diesen Tagen regelmäßig anfahren und legt ca. 300 Wagen voll. Dasselbe geschieht auf Nordstern 1.2 und Ewald 3.4. Die Zeche Jolobi in Osterfeld hatte vom 1. Januar bis zum 20. Februar sechs Feierschichten. Die Verwaltung ging aber dazu über und führte nach beendeter Mittagschicht bis 12 Uhr nachts Kohlen. Die Zeche Osterfeld in Osterfeld läßt wegen Mangel an Absatz feieren und tags darauf Ueberarbeit leisten. Im Monatsdurchschnitt wurden auf der Zeche Osterfeld acht bis neunhundert Ueberstunden gemacht. Die beiden letztgenannten Schachtanlagen gehören zur Gutehoffnungshütte, zu dem Konzern, der nach Preussensleistungen demnächst 2000 Mann entlassen will. Wir fordern von den maßgebenden Regierungsinstanzen, ihre Zustimmung zu dieser Massenentlassung zu verweigern. Dabei dürfen wir besonders darauf hinweisen, daß der Zechenverband vor einiger Zeit ein Rundschreiben herausgegeben hat, womit die Zechenverwaltungen ersucht werden, am 15. März allen kranken Bergarbeitern zu kündigen, um die Arbeitsvermittlung für die Bergarbeiter zu sparen.

Bezüglich der Gebirgsverlängerung erhebt die Konferenz lauten Protest gegen das Gebirgsverlängerungsverfahren. Von einer Vereinbarung zwischen Kameradschaft und Verwaltung kann bei der Gebirgsverlängerung in den allermeisten Fällen nicht die Rede sein.

2. Zur Arbeitslosenversicherung

Aufs schärfste protestiert Konferenz gegen die Inanspruchnahme und Verwendung von Mitteln aus der Invalidenversicherung zur Sanierung des Geldes. Wenn öffentliche Mittel nicht zur Verfügung stehen, muß das gesamte Volk durch ein Klotzwerk beteiligt werden. Nicht doch das so einnehmende Geld der Wirtschaft wieder zu und wird hier belebend wirken. Konferenzteilnehmer bedauern die durch die Novelle getroffene Maßnahme der Rentenanziehung, die die Bergarbeiterkassette benachteiligt. Die Bergarbeiter haben nach der letzten Fassung wohl das „Recht“, 20, 25 oder 30 Jahre lang Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Werden sie aber nach dieser Zeit berufsunfähig und beziehen die Knappschichtentspension, so wird während ihrer Dienstzeit hohe Beiträge gezahlt haben, dann wird ihnen der Beitrag, sofern er über 30 RM monatlich liegt, auf den Betrag der Arbeitslosenversicherung angerechnet.

3. Zum Entwurf des Berufsausbildungsgegesetzes

Die heute tagende Jahreskonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter, Bezirk Gladbeck, steht in der Reichsversammlung gewählte Freiheit der Berufswahl mehr denn je gefährdet. Der Vorschlag zu den höheren Schulen beweist, daß das Berufswahlgesetz weiter dem Arbeiter jede Laufbahn und jeden Aufstieg nimmt. Die Konferenzteilnehmer bedauern die hierin zum Ausdruck kommende Mißachtung der Handarbeit. Jede Handarbeit verlangt nach den Maßnahmen der Nationalisierung und der damit gesteigerten Unfallgefahr heute von jedem Arbeiter ein hohes Maß von Verantwortung und persönlichem Können. Aus diesem Grunde wird beklammerte Verabschiedung des seit Jahren zur Beratung anstehenden Berufsausbildungsgegesetzes verlangt.

(Der Essener Handelskassette geht an den Stau. Nachdem das Gefellenschen Wasserwerk den Betriebsbetrieb für das ihm gehörige Unternehmen Overtrater Hof öffentlich ausgeschrieben hatte, hat es die Verwaltung jetzt dem Leiter des Handelskassettes und der Burgkassetten in Essen, dem Gastwirt Blau, übertragen.

Spielervereinigung Westfalia Buer Mittwoch abend 8 Uhr findet im Vereinsheim Luge eine Spieler-Versammlung statt. — Das Meisterkassette der 1. Mannschaft gegen die Spielervereinigung Erie findet auf dem Sportplatz Röhrtelbe (Buer 07) am kommenden Sonntag, den 2. März 1920, statt.

**weine
Woche**

Die riesigen Mengen weißer Waren
und die enorm billigen Preise
lassen einen jeden in Erstaunen

SAMMELWAFFEL

Gegen

Die...
Wien, 2...
Bundeskanzler...
für auswärtige...
des Landes...
eingetroffen.
Wien, Graf...
reize auf...
als dessen...
lassen des...
Kanzler von...
hat attamie...

Dr. Schob

2: Berlin...
Bundeskanzler...
Reichsfinanz...
gramm gerich...
„Reim...
Bodens dankt...
auf das aufri...
herzliche...
für alle das...
diese un...
Tage erfüllt...
ich, Sie und...
her recht bald...

Die S

2: Wien...
mit größt...
Einigung über...
Handelsvertr...
Belufes des...
Berlin heroo...
blatt schreibt...
Kammerverwa...
dann bedeute...
für Mitteleu...
ja still...
et unter an...
Reich stellt...
teils den gr...
der den geog...
punkt für die...
zünftige...
europäische...
heimliche W...
tes Fund...
Bundeskanzle...
wibmen wird...
rätig weiter...

Gegen

Ein Reichstag...
— Berlin...
Die Wirtschaft...
einen Antrag...
umg zu erlu...
gen einzum...
höhen der...
schen, keine...
werbe- und...
gegebenenfa...
Hauskollen...
den ausgegl...

Watte

Pol...
— Berlin...
In der Nach...
Medlung der...
tätigkeit Geb...
worden. Die...
Einbrecher h...
unter einige...
Man nimmt...
Hittschen Ein...

Kommun

2: Berlin...
Wie dem Vol...
bei wird, w...
mehrheitstän...
geworfen. T...
Schiedsschü...
Leuchttugel...
lung er mehr...
genhölz ver...
Schuppolizei...
Sie konnten...
halten, die...
gehören. W...
Auftrag, Ru...

am letzten

(Der Essener...
Dem Reichs...
schreibt für...
1920 bis 31...
lonen Markt...
die Reichsch...
lonen Markt...
Markt. Die...
Kriegsschäden...
Schonamell...
Anleihe des...
horen Anlei...
bankdarlehen...
der Reichsb...
Verpflichtung...
hauptsächlich...
higen Verpf...

Wohnt nicht an meinem Grabe.
Gedenkt mir die ewige Ruh.
Denn was ich gelitten habe,
Es ist schied die Augen zu



Nach Gottes heiligen Willen ent-
schien sonnt und ruhig nach kurzem,
schwerem Leiden, heute abend 9 Uhr,
unser innigstgeliebtes Töchterchen

Elsbeth
im Alter von 6 Jahren.
In tiefer Trauer
Familie August Weib.
Buer, den 24. Februar 1930.

Die Beerdigung findet statt Freitag,
den 28. Febr., vorm. 7.45 Uhr, vom
Sterbehaus Ost als 17.
Allen denen keine besondere Nach-
richt zugeht, diene diese als solche.

Bestellungen
Ueberführungen



Särge in allen Preislagen
Dekoration in jed. Ausführung
Fr. Prigge, Buer
Essener Straße 69. Ruf 1060

Besser schlafen
heißt besser leben!

Zum guten Bett
gehört ein gutes
Kopfkissen. Das
beste Kissen ist
das patentierte
Ballonkissen
(D.R.P. 472 081)

In einem guten Federbett
genügt schon ein kurzer
Schlaf, um vollständig aus-
geruht zu sein. Kaufen Sie
deshalb nur gute Federn!

Das heutige Rundfunk-Programm
Mittwoch, den 26. Februar 1930

6.45—7.00 Preisübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
10.15—11.10 Schallplattenkonzert
(Ultraplatten)

10.30—10.40 Unterbrechung des Schallplat-
tenkonzertes durch: Erste Tagesnachrich-
ten. Amiliche Wasserhandelsmeldungen

11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für
die Mittelstufe höherer Lehranstalten.
Leitung: Studienrat Dr. Kies. Einfache
Formen der Instrumentalmusik in man-
nigfacher Besetzung: 1. J. Ph. Rameau:
Rafette en Rondeau für Klavier; 2.
L. van Beethoven: Sonate op. 17 für
Horn und Klavier; 3. W. A. Mozart:
Rondeau aus dem Trio für Klavier, Kla-
rinette und Bass. 4. F. Schubert:
Otteto für Streichquintett, Klarinette,
Fagott und Horn.

12.10 Mechanische Musik (Beta- und Par-
lophonplatten)

12.50 Erster Wetterbericht

12.55 Neuerer Zeitzeichen, anschließend bis
13.05 zweite Bekanntgabe der neuesten
Tagesnachrichten

13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Ep-
soldt, Solistin: Erna Bielefeld (Co-
pran), Begleitung: Freyer

13.30 Unterbrechung des Mittagskonzertes
durch Programmänderungen

14.30 Funkenwerbung: Ratschläge fürs Haus

15.00—16.30 Eis Vorderberge: Für junge
Mädchen: Unterhaltungsgesunde mit
Tanz

16.30 Wirtschaftsberichte

16.00—16.25 Frauenkunde. Marie Theres
von den Wogenberg: Vom Weien des
Hausfrauenberufes

16.30 Zweite Wirtschaftsberichte

16.30—17.30 Funkenpädagogische Arbeits-
gemeinschaft der Lehrer an Volksschulen:
Mundart. a) Vortrag: Max Meuren:
Die Mundart in der Volksschule; b)
Unterrichtsbeispiel: Eine Mundartstunde
in der Oberstufe. Referent: Max Meuren

17.30—18.30 Belperkonzert:
Karl Delfelt (Klavier), Toni Fohlbinder
(Violine), August Schreiber (Cello)

18.15 Unterbrechung des Belperkonzertes
durch Programmänderungen

18.30—18.50 Aus Recht und Praxis der
Wohlfahrtspflege. Universitätsprofessor
Dr. Waffersburg: Alkoholismus und
Leistungsfähigkeit

18.50 Vom Tage

Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zwei-
ter Wetterbericht, Sportvorbericht

19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters.
Intendant Ernst Hardt: Vorlesung

19.40—20.00 Aus Theorie und Praxis der
Wirtschaft. Präsident Dr. Erdmann:
Praktische Arbeitsmarktpolitik

20.10—20.35 Meister der Operette (3) Ein
Jokul mit Schallplatten. Karl Müller
(1842—1899) Karl Zeller (1842—1899)
Einführende und verbindende Worte:
Paul Heinrich Gehl. Electrola — sowie
Schallplatten der Deutschen Grammoph-
on-Mittelgesellschaft „Die Stimme
meines Herrn“

21.00 Leben in dieser Zeit. Lyrische Suite
für Funk in drei Sätzen. Text von Erich
Kästner. Musik von Edmund Ald. Spiel-
leitung: Rietz. Musikalische Leitung:
Kühn. Damen: Hummel, Bengler, Wal-
ter; Herren: Apel, Maack, Rander, Deitershausen

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht
über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und
Tanz, Leitung: Esfeldt.

Stadtkafee Buer

Heute großes Kostüm-Fest

mit Prämiierung unter Mitwirkung
des Original-russischen Tanzpaares
**Natalla Michoylowa und Boris
Polarsky aus Petersburg.**

Eintritt frei!

Stoll Karten!

Karl Wiebusch
Ilse Wiebusch
geb. Friedrich
Vermählte

Buer-Hassel, den 26. Februar 1930
Polsumer Straße 194

Dem geehrten Publikum zur gefälligen
Kenntnis, daß ich mich als

Damenschneiderin
in Buer niedergelassen habe. Es wird
mein Bestreben sein, meine wertige Kund-
schaft in jeder Beziehung zufrieden zu
stellen. Bitte daher mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.

J. Dworak • Buer
Wandelsweg 59

Dame oder Herr
findet freundliche Aufnahme im Familien-
haus mit Garten. Gewünscht wird ein
Darlehen von 4 bis 5000 Mk. Gute Zinsen,
Sicherheit evtl. Bürgschaft. Aufnahme frei
bis zur Rückzahlung. Schriftliche Angebote
unter G. A. 835 an die Geschäftsstelle,
Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Darlehen, Hypotheken u. Bauge'der
erhalten schnellstens durch
E. Lenzon, Gladbeck, Berliner Straße 146
Sprechzeit täglich von 9 bis 19 Uhr.

Leihangebote

Ein tüchtiges
Mädchen
für halbe Tage ge-
braucht. Frau Glau-
blich, Buer-Eile,
Marktstraße 25.

Ordnentl., fleißiges
Mädchen
für halbe bzw. drei-
viertel Tage, nicht
unter 18 Jahren, per
1. März gesucht.
Buer-Eile,
Bismarckstr. 71, Lad.

**Delikateß-
Blokwurf**
(Landrath • Buer •
ware) 6 Pfund 9,50
Mark franko.
Otto Sievers, Nien-
dorf b. Lohstedt, Hol-
stein.

O-Motorrader
H. A. Triumph
die Schläger f. 1930
die Schläger f. 1930
Tempo-Dreirad.
Kleinvertr. für die
Großstadt Gelsenk.
Buer
Karl Johann
Gelsenkirchen,
Hochstraße 50

**Herren-
fahrrad**
fast neu, billig zu
verkaufen.
Westerholt,
Bahnhofstr. 84, Hof.

Mietangebote

Ladenlokal
in bester Lage Buers
zum 1. April d. J.
zu mieten gesucht.
Ang. u. B. 3. 285
an die Geschäftsstelle
Buer, de la Cheval-
leriestraße 27.

Kaufangebote

Wohnung
mit 2-Zimmer-
Bauung in Buer-
Mitte, part. 3. Jah-
re.
Ang. u. B. 3. 284
an die Geschäftsstelle
Buer, de la Cheval-
leriestraße 27.

Kaufangebote

Bandolion
Guterhaltener
B-Dur, 1041st., bill.
zu verkaufen.
Buer-Schölen,
Emmweg 29.

Mietangebote

4-3-Wohnung
mit oder ohne Man-
darbe sofort zu ver-
mieten.
Gut. Buer, Buer-
Schölen (Dorf) Ber-
liner Straße 64 oder
H. Anna, Gelsenkir-
chen, Klosterstraße 35

Mietangebote

**Freundlich
möbl. Zimmer**
Essener Straße, an
besten Herrn oder
Dame zu vermieten.
Näheres in der Ge-
schäftsstelle Buer, de
la Chevalierstraße 27.

Schwarzer Schäferhund
billig abzugeben evtl. mit Dackelhund
zu verlauschen.
Engel-Apotheke, Buer-Schölen.

Hühner
Karnevals-Roskum
(Holländerin) sofort sehr preiswert zu verk.
Näheres in der Geschäftsst. Gelsenkirchen,
Klosterstraße 13, oder in Buer, de la
Chevalierstraße 27.

Polstermaterialien
Materiendrucke, 30-
große Federn, Leder-
nach Schürsteden, Ba-
ugstoffe, Dindaden, usw. kaufen Sie billig bei
Krona, Buer, Essener Straße 11.

Den besten Film des Jahres:
Die weiße Hölle
von Piz Palü
zeigt ab Freitag das
Eden-Theater Herten

Möbl. Zimmer
in Buer-Eile zu ver-
mieten.
Näheres i. d. Agen-
tur Buer-Eile, Bis-
marckstraße 173.

Verchiedenes

**Die
Beleidigung**
die ich ausgesprochen
habe gegen die Frau
Sandowitsch, Buer-
Eile, Kreuzstraße 5,
nehme ich zurück.
August Seiler,
Buer-Eile,
Hornstraße 28.

Beamter in fester
Stellung sucht
6-800 Mark
geg. monatliche Rück-
zahlung. Gute Zin-
sen und Sicherheit,
evtl. Bürgschaft.
Ang. u. B. 3. 836
an die Geschäftsstelle
Gelsenkirchen, Klo-
sterstraße 13.

1 Hypotheken
f. Alt- u. Neubauten
Darlehen
an Beamte, reell,
diskr. durch H. H. B.
Bachhaus, Gelsenkir-
chen, Banner Str. 30,
Sprechstunden täglich
13 bis 18 Uhr.

Bermitt
wird seit Sonnabend
mittag der Bistetter
Frank. Böhle aus
Dorfen.
Näheres über seinen
Verbleib oder etwaigen
Aufenthaltort
ist zu richten an
Weißbach Senne,
Dorfen, Lippstraße.

Ingenieurschule Technikum
Lage
Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Flugzeugbau, Elektrotechnik, Landbau, Maschinenbau, Schiffbau, Bergbau, Chemie, Physik, Mathematik, Englisch, Französisch, Deutsch, Latein, Griechisch, Historie, Geographie, Naturgeschichte, Sport, Musik, Kunst, Handarbeiten, Hauswirtschaft, Fremdsprachen, etc.

Die Karnevalgesellschaft
„Alles unter einen Hut“
feiert wie alljährlich heute abend 8 Uhr ihr
Karneval-Fest

Kaffee Ellinghaus
(fr. Wiener Kaffee) Buer, Hochstr. 53
unter Mitwirkung der Stimmungskapelle Willi Bachhaus
Einführungen durch Mitglieder gestattet

Schauburg Buer

Samstag, den 1. März 1930, abends 8 Uhr
Familie Hannemann
Schwank in 3 Akten von Schwarz und Reimann

Der größte Lacherfolg der letzten Jahre

Gastspiel des Bodumer Operetten-Theaters
Numerierte Plätze von 1.- Mk. bis 2 50 Mk.
Vorverkauf ab Mittwoch vorm. 10 Uhr Urbanus-Buchhandlg.,
Warenhaus Alsborg, Buchhandlg. Arenhold u. Theaterkasse

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 1. März 1930, wird die Durchgangsbahn Gladbeck, Bahnhof Ost - Buer-Schölen - Buer-Rathaus - Buer-Eile - Bismarck - Gelsenkirchen Hbf. mit nachstehend aufgeführtem Fahrplan in Betrieb genommen:

ab	Bahnhof Gladbeck Ost	Buer-Schölen, Berliner Straße	Buer-Rathaus	an Gelsenkirchen Hbf.	ab Gelsenkirchen Hbf.	Buer-Rathaus	Buer-Schölen, Berliner Straße	an Bahnhof Gladbeck Ost
516	588	616	nfm.	2316	2336	096		
588	616	648	alle	2336	2346	096		
648	676	708	20 Min.	2346	006	096	046	096
708	736	768	bis	006	040	100		
+ fahren nur bis Betriebsbahnhof								
+								
480	508	536	568	608	nfm.	2236	2246	2256
568	596	624	656	688	alle	2246	2256	2346
688	716	744	776	808	20 Min.	2346	006	096
808	836	864	896	928	bis	2346	014	

Setzen i. B., den 20. Februar 1930.

Deutsche Kleinbahnen GmbH.

Hotel-Restaurant Ridderskamp
Buer, am Rathausplatz

**Heute großer
karnevalistischer Abend**

Hauskapelle W. Bergmannshoff
Tanzmusik in allen Räumen.
Jubel u. Trubel in allen Ecken
Stimmungsvoller
Karneval in der Wein- und Pilsstube!
— Karnevalistische Ausstattung und Beleuchtung. —

Schloß Horst

Heute ab 8 Uhr **Konzert und Tanz**
Karnevalsabend
des Männer-angerechts „Frohmann“. Eintritt
Herren 2 Mk., Damen 1 Mk. Zutritt auch für
Nichtmitglieder.

Sonntag ab 4 Uhr **Konzert** (beschl. gr. Festmischtröben
Eintritt 50 Pfg. (Prin. Verlassen des Lokals
vor 7 Uhr abends wird das Eintrittsgeld
zurückersetzt.)

Rosenmontag **Kostümfest und Hausball**
Eintritt Herren 2 Mk., Damen 1 Mk. 3 Musikkapell.

Karnevaldienstag **Kostümfest und Faschingsströben**
Eintritt 50 Pfg. Tischbestellungen erbeten.

Ingenieurschule Technikum
Lage
Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Flugzeugbau, Elektrotechnik, Landbau, Maschinenbau, Schiffbau, Bergbau, Chemie, Physik, Mathematik, Englisch, Französisch, Deutsch, Latein, Griechisch, Historie, Geographie, Naturgeschichte, Sport, Musik, Kunst, Handarbeiten, Hauswirtschaft, Fremdsprachen, etc.

Die Karnevalgesellschaft
„Alles unter einen Hut“
feiert wie alljährlich heute abend 8 Uhr ihr
Karneval-Fest

Kaffee Ellinghaus
(fr. Wiener Kaffee) Buer, Hochstr. 53
unter Mitwirkung der Stimmungskapelle Willi Bachhaus
Einführungen durch Mitglieder gestattet

Schauburg Buer

Samstag, den 1. März 1930, abends 8 Uhr
Familie Hannemann
Schwank in 3 Akten von Schwarz und Reimann

Der größte Lacherfolg der letzten Jahre

Gastspiel des Bodumer Operetten-Theaters
Numerierte Plätze von 1.- Mk. bis 2 50 Mk.
Vorverkauf ab Mittwoch vorm. 10 Uhr Urbanus-Buchhandlg.,
Warenhaus Alsborg, Buchhandlg. Arenhold u. Theaterkasse

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 1. März 1930, wird die Durchgangsbahn Gladbeck, Bahnhof Ost - Buer-Schölen - Buer-Rathaus - Buer-Eile - Bismarck - Gelsenkirchen Hbf. mit nachstehend aufgeführtem Fahrplan in Betrieb genommen:

ab	Bahnhof Gladbeck Ost	Buer-Schölen, Berliner Straße	Buer-Rathaus	an Gelsenkirchen Hbf.	ab Gelsenkirchen Hbf.	Buer-Rathaus	Buer-Schölen, Berliner Straße	an Bahnhof Gladbeck Ost
516	588	616	nfm.	2316	2336	096		
588	616	648	alle	2336	2346	096		
648	676	708	20 Min.	2346	006	096	046	096
708	736	768	bis	006	040	100		
+ fahren nur bis Betriebsbahnhof								
+								
480	508	536	568	608	nfm.	2236	2246	2256
568	596	624	656	688	alle	2246	2256	2346
688	716	744	776	808	20 Min.	2346	006	096
808	836	864	896	928	bis	2346	014	

Setzen i. B., den 20. Februar 1930.

Deutsche Kleinbahnen GmbH.

Donnerstag, 27.

Diese Zeitung er-
scheint heute
Sonntag! Bezug
Kosten frei. Kau-
fpreis 1.20, Anzeigen 1.
25 mm breiten S-
aufträge 0.12, 3.
für auswärtige 0.30.
gehebe 25% —
der Zeitung bei
Zellenpreise sind
und Verlag rechts
angewiesen. De-
konfessionslos. In
Kadett hinfällig. In
Buerische Drucker-
ei.

Wieder

Abitur
Ein alter be-
mit seiner Begle-

27. Jermatt, 27.
Der bekannte jün-
mann Herr, der
mal das Wasser-
nahm am Mont-
Lugern eine Bef-
Beim Abstieg 18
und beide stürzten
Kolonnen, die be-
verwundeten sie zu
Seile zu kurz. Ein
ternommene Bei-
vorgelerten die bei-
ren, der 68 Jahre
vor einigen Tagen
horn abgestürzt.
Tage in einer Ge-
Beide seines Begl-
gerettet wurde.

Frau Bauer
30. Peter

Weitere Beifol-

Magdeburg,
Frau Bauer, auf
nahme an der Er-
ruhe, ist gester
worden. Frau B.
genüßstellung, die
erfolgte, dazu bei-
material gegen We-
ters scheint pathol-
im Augenblick best-
ruft er im nächsten
befähigung für Be-
der namenlosen Be-
befähigung für Frau
andere Frau, zu-
ziehungen steht, ha-
Briefschreiberin ist
geht u. a. auch der
aus Halle nach, die
Halle meldete und
Mordnacht in Halle

Stenerjens
Moldenhaus

Keine Ausga-

27. Berlin, 27.
Der Reichsfinanzmi-
hat gestern abend
das Finanzprogram-
wird heute dem Re-
programm vorlegen
Vorläufe für das
a. ist hervorzuheben
nächsten drei Jahre
Ausgabe bewilligt
nicht gleichzeitig die
Einnahme geklärt
ferner, daß der Re-
zeitig mit dem Re-
Steuerentlastung
großen Zügen ent-
Jahre 1931 wirksam
Jahren durchgeführt
gehört zu den Re-
finanzminister heute
eine Ausgabe be-
bestimmt umfassen
der Betatungen in
Reichsfinanzminister
richten.

Die Revolun-
Gente

In der Hand b

27. Santo Domingo
Die Aufständischen
in die Stadt einge-
öffentliches Gebäude
legt. Die Einnahme
ohne jedes Blutver-
und der Vizepräsident
Republik haben sich
lautet, in die amer-
geführt.

27. Dynamitfabrik
burg in Südafrika
einer Dynamitfabrik
eignete sich eine Ex-
Europäer and vier
wurden